

WEINBAULANDSCHAFTEN IM WIENERWALD

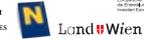


Eine Initiative der Länder
Niederösterreich und Wien



Lebensregion
Biosphärenpark
Wienerwald

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LÄNDERN UND EUROPÄISCHER UNION



INHALT

Vorworte	3	Gefährdung	46
Weinbaulandschaften im Wienerwald	5	Schädlinge und Nützlinge im Weinbau	47
Geschichte des Weinbaus	9	Ökologisch nachhaltiger Pflanzenschutz	48
Weinsorten im Biosphärenpark	13	Akteure im Biosphärenpark Wienerwald	50
Leben im Weingarten	14	Schutz der Weinbaulandschaft – Was kann ich tun?	77
Vielfältige Weinbaulandschaft	18	Buchtipps und Webtipps	79
Trockensteinmauern	20	Impressum	80
Steinriegel und Lesesteinhaufen	24		
Feldraine	26		
Böschungen	28		
Hecken	32		
Trockenrasen, Wiesen und Brachen	35		
Waldmäntel, Säume und Feldgehölze	39		
Obst und Gemüse aus dem Weingarten	42		



VORWORT



Die rund 2.000 Jahre alte Weinbaulandschaft war einer der Gründe für die UNESCO, 2005 den Wienerwald mit dem Prädikat „Biosphärenpark“ auszuzeichnen. In einer vielfältigen Landschaft, die zahlreichen seltenen Pflanzen und Tieren Lebensraum aus Menschenhand bietet und gleichzeitig zu den artenreichsten Gebieten

Europas gehört, gedeihen auf den Rieden der Thermenlinie, der Großlage Klosterneuburg und den vielfältigen Weinbergen Wiens hervorragende Weine. Für die Region ist der Weinbau ein überaus bedeutender Wirtschaftsfaktor. Seit langem prägt er auch die kulturelle Identität der Weinbauorte: Die alten Ortskerne und Weinfeste vom historisch verwurzelten Perchtoldsdorfer Hiataeinzug, als immaterielles

*Mag.ª Ulli Sima,
Wiener Umweltstadträtin*

österreichisches Kulturerbe, bis hin zum modernen Wiener Weinwandertag.

Groß ist die Verantwortung, diese einzigartige Weinbaulandschaft zu erhalten. Neben zahlreichen kleinen und großen Weinbaubetrieben ist noch eine Vielzahl anderer Akteure an der Bewirtschaftung und Pflege beteiligt. Das Biosphärenpark Management hat dabei die wichtige Aufgabe, das Bewusstsein für den vielfachen Wert des Weinbaugebietes zu stärken und nachhaltige Initiativen zu unterstützen. Dieses Buch in Ihrer Hand liefert einen umfassenden Einblick in Lebensräume, Lebewesen und zu Akteuren. Es bietet die Möglichkeit, diese Landschaft unter anderem Blickwinkel neu zu entdecken.



*Dr. Stephan Pernkopf,
NÖ Landesrat für Umwelt, Landwirtschaft und Energie*

VORWORT



Wienerwald und Weinbau? Wer die Region nicht kennt, bringt diese beiden Begriffe wohl nicht in Zusammenhang. Doch an den Abhängen des Wienerwaldes gibt es bereits seit rund 2.000 Jahren Weinbau in hervorragenden Lagen. Die faszinierende Artenvielfalt, die wunderbare Landschaft und die historisch gewachsenen Weinbautraditionen gaben unter anderem den Ausschlag für die Auszeichnung des Wienerwaldes als „Biosphärenpark“.

Von der Bewirtschaftung der Weingärten und der Pflege von wertvollen Landschaftselementen wie Böschungen, Hecken, Waldrändern und Wiesenflächen profitieren nicht nur zahlreiche seltene Tier- und Pflanzenarten wie Osterluzeifalter, Acker-Gelbstern und Smaragdeidechse sondern auch hunderttausende Erholungssuchende.

Im Rahmen von Kooperationen zwischen Biosphärenpark Management, Weinbauern, Weinbauvereinen, Gemeinden und vielen anderen Akteuren werden Maßnahmen

für Naturschutz und Bildung gemeinsam umgesetzt und somit das Bewusstsein für den Wert und die Erhaltung dieser einzigartigen Landschaft gestärkt.

Mit der Auszeichnung „Der Wein“ werden seit 2006 vom Biosphärenpark Management die besten regionstypischen, ökologisch nachhaltig gekelterten Weine unserer Region prämiert. Das Bewusstmachen, mit dem Kauf regionaler Produkte einen wesentlichen Mehrwert - nämlich kulturelle Identität und Sicherung wertvoller Landschaften mit hohem Natur- und Erholungswert – zu sichern, soll auch langfristig zur verstärkten Nachfrage nach nachhaltigen Produkten aus der Lebensregion führen.

Dieses Buch gibt einen Einblick in die Weinbaulandschaften des Wienerwaldes und soll uns allen bewusster machen, wie lebens- und erhaltenswert diese einzigartige Region ist.

*DI Andrea Moser,
Direktorin Biosphärenpark Wienerwald*

WEINBAULANDSCHAFTEN IM WIENERWALD





Wienerwald und Weinbau klingt im ersten Moment widersprüchlich. Dennoch gibt es am Ostrand des größten zusammenhängenden Laubwaldgebiets von Mitteleuropa hervorragende Weinbaulagen. Sie erstrecken sich entlang des Alpenostrandes – der Thermenlinie - von Bad Vöslau im Süden über Perchtoldsdorf, Wien Mauer und Wien Döbling bis nach Klosterneuburg im Norden. Auch am Nordabhang des Wienerwaldes Richtung Westen bis Sieghartskirchen wird Weinbau betrieben.

Die Weinbaulandschaft des Wienerwaldes ist seit jeher ein wichtiges **Naherholungsgebiet** (1) der Bevölkerung, vor allem aus der Großstadt Wien und der südlich liegenden Siedlungsachse. Die reich strukturierte Landschaft mit ihrem weiten Ausblick auf das Wiener Becken und die Stadt Wien lädt zu Spaziergängen und Wanderungen ein. Und wer hat nicht schon einmal beim **Heurigen** (7) mit einem Glaserl Wein in der Hand gemütlich den Tag ausklingen lassen?



6



7



9



10



8



11

Der Weinbau prägt nicht nur die Landschaft um Wien. Er ist seit Jahrhunderten ein wichtiger kultureller und wirtschaftlicher Faktor in der Region. Zum malerischen Ortsbild vieler Weinbauorte gehören die **historischen Hauerhäuser** (9, 10, 11) ganz typisch dazu. In den Weingärten stehen an Punkten mit gutem Überblick **Hiatahütten** (2), die früher während der Zeit der Traubenreife bis zum Ende der Weinlese von Weinhütern bewohnt waren. Am Nordrand des Wienerwaldes findet man

auch die in anderen Weinbaugebieten häufigen **Keller-gassen** (8). Der **Perchtoldsdorfer Hiataeinzug** (5), das älteste Erntedankfest Österreichs, das als immaterielles österreichisches UNESCO-Kulturerbe anerkannt ist, lockt jedes Jahr tausende Gäste an. Beliebte Weinfeste jüngerer Ursprungs sind zum Beispiel der **Wiener Weinwandertag** (4), der **Pfaffstättner Großheurige** (3) und die **Genussmeile** (6) an der Thermenlinie.



Die Weinbauflächen im Gebiet des Biosphärenparks Wienerwald umfassen ca. 3.000 ha. Im Vergleich zu vielen anderen Weinbaugebieten sind die Weingärten in vielen Bereichen relativ kleinflächig angelegt. Zwischen den Weingärten gibt es vielfältige Strukturen wie Brachflächen, Feldraine, Böschungen, Trockensteinmauern, Obstgehölze, Feldgehölze, Lesesteinriegel und Lesesteinhaufen. Diese Strukturen bringen nicht nur Abwechslung ins Landschaftsbild, sondern bieten auch vielen Tier- und Pflanzenarten Lebensraum. Vor allem seltene und geschützte licht- und wärmeliebende Arten brauchen solche Strukturen, denn die Weingärten selbst sind eine intensive landwirtschaftliche Kulturform und bieten selbst nur für relativ wenige Tierarten Lebensraum.



Das Vorkommen seltener und auch europaweit geschützter Arten innerhalb der kleinstrukturierten Weinbaulandschaft an den Abhängen des Wienerwaldes war ein wichtiger Grund für die Ernennung der Region Wienerwald zum UNESCO-Biosphärenpark. Die Weinbaulandschaft wurde großflächig als Pflegezone ausgewiesen. Die Erhaltung dieser Jahrhunderte alten Kulturlandschaft mit ihren seltenen Pflanzen- und Tierarten ist ein wichtiges Ziel des Biosphärenpark Managements in Zusammenarbeit mit den Weinbauern, Weinbauvereinen, Gemeinden und Grundeigentümern.

GESCHICHTE DES WEINBAUS





Die ersten Belege für die Nutzung von Wein in der Region um Wien gehen ca. 7.600 Jahre zurück. An der Grenze von Brunn am Gebirge und Perchtoldsdorf wurden bei Grabungen in einer steinzeitlichen Siedlung **Traubenkerne** (1) entdeckt. Sie stammen von der Wilden Weinrebe. Die Weinbeeren wurden damals noch nicht zu Wein verarbeitet, sondern frisch gegessen.

Großflächiger Weinbau entstand an der Thermenlinie erst mit den Römern. Die Abhänge des Wienerwaldes am Alpenostrand boten optimale Bedingungen für die Anlage von Weingärten. Als besonderer Förderer des Weinbaus gilt der römische **Kaiser Probus** (reg. 276–282 n.Chr.), der in den Provinzen das Weinbauverbot aufhob. Mit dem Anbau von Wein sollten die Militärstandorte gesichert und die Legionen mit dem Rebensaft versorgt werden. Nach Zerfall des Römi-



schen Reiches verlieren sich in der turbulenten Zeit der Völkerwanderung die Spuren des Weinbaus für einige Zeit.

Im Jahr 795 n.Chr. erließ Karl der Große seine Verordnung „Capitulare de Villis“, in der unter anderem detaillierte Angaben über Weinbau, Weinpflege und Weinrecht enthalten sind und sorgte somit für einen Aufschwung des Weinbaus im westlichen Europa. Vorerst war die Produktion von Wein nur Klöstern und später auch Pfarreien erlaubt. Die ältesten verbrieften Weingüter des Wienerwaldes sind das **Stift Klosterneuburg** (2) (seit 1114), das **Freigut Thallern** (6) des Stiftes Heiligenkreuz bei Gumpoldskirchen (seit 1141) und der **Passauerhof** (3, 4) an der Cobenzlstraße in Wien (seit 1150) der ehemalige Weinlesehof des Chorherrenstifts St. Nikola in Passau war. Im Wiener Raum begann der echte Aufschwung des



Weinbaus erst nach 1170, als die Babenberger ihre Residenz nach Wien verlegten.

Der Besitz von Weingütern war freien Bürgern erst ab dem späten Mittelalter erlaubt. Die große Nachfrage nach Wein führte zu einer ständigen Ausdehnung der Rebflächen. Wein brachte deutlich mehr Gewinn als Getreide, weshalb viele Getreideäcker in Weingärten umgewandelt wurden. Der beginnende Fernhandel mit Wein lieferte zusätzliche Impulse zum Ausbau der Rebflächen. Gesetzliche Regelungen ab 1679 führten in Niederösterreich nach und nach dazu, dass die Weinbauflächen immer mehr auf Hanglagen konzentriert wurden. Um die Versorgung mit Nahrungsmitteln sicher zu stellen, wurde das Anlegen neuer Weingärten auf ackerfähigem Boden eingeschränkt und unter Maria Theresia sogar verboten. Diese Geset-

ze hatten bis 1775 Bestand. Die fehlenden technischen Möglichkeiten und der noch fehlende Einsatz von Chemikalien ließen im Laufe der Jahrhunderte eine artenreiche und kleinflächig strukturierte Kulturlandschaft mit Hecken, Steinriegeln und -haufen, Trockensteinmauern, Böschungen, Feldgehölzen, Trockenrasenresten und Obstbäumen entstehen.

Die **Kriege gegen die Osmanen** (5) im 16. und 17. Jahrhundert brachten einen großen Rückschlag im Weinbau in der Region um Wien. Die Mehrheit der ländlichen Bevölkerung wurde ermordet und die Weingärten zerstört. Es dauerte bis ins 18. Jahrhundert, bis sich die Situation wieder erholte. Unter Kaiser Joseph II. wurde 1784 den Weinbauern der Ausschank von Wein im eigenen Haus erlaubt. Nach der betreffenden Verordnung musste zur Ausschank-





zeit das Eingangstor des Hauerhauses mit einem Buschen gekennzeichnet sein. Der **Heurigen** (1) war geboren. Noch heute zeigt ein **Föhrenbuschen** (2) an, dass ein Heuriger ausgesteckt, d.h. offen hat. In der Biedermeierzeit erfreuten sich Landpartien im Zeiserlwagen oder im Zeugl großer Beliebtheit, um die ländliche Idylle zu genießen. Der Weingenuss gehörte ebenfalls dazu und die Weinbauflächen wuchsen abermals. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts führte die aus Nordamerika eingeschleppte Reblaus zu einer Katastrophe für den Weinbau. Die Weinstöcke starben flächendeckend ab und zahlreiche Weinbaugebiete wurden für immer aufgegeben. Erst mit der Veredelung auf nordamerikanische Unterlagen konnte wieder Weinbau betrieben werden. Die Weinbaufläche erreichte aber nie wieder ihre ursprüngliche Größe.

Die Bewirtschaftung blieb bis zur Mitte des 20. Jahrhundert weitgehend traditionell. Bis dahin gab es auch noch

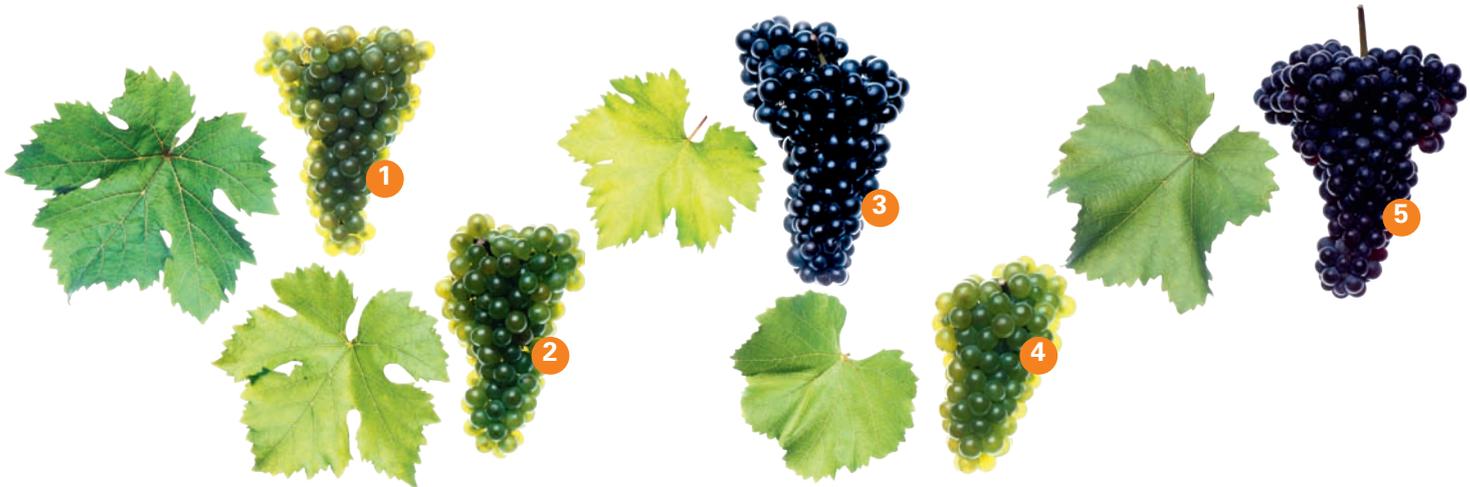
in manchen Gemeinden Weinhüter – die **Hiata** (3), die zur Reifezeit in den Weingärten Wache hielten, um Traubendiebstahl zu verhindern. Erst ab dem Beginn der 1960er Jahre kam es zu einer zunehmenden Intensivierung im Weinbau. Die Arbeitsabläufe wurden mechanisiert und zunehmend Pestizide eingesetzt, um maximale Erträge zu erzielen. Erst der Weinskandal der 1980er Jahre führte zu einem Umdenken im Weinbau. Heute steht bei vielen Betrieben nicht die Menge, sondern die Qualität im Vordergrund. Ökologisch nachhaltige Produktion und Biologischer Weinbau gewinnen in den letzten 10 Jahren zunehmend an Bedeutung. Das Biosphärenpark Wienerwald Management ruft jährlich Betriebe, die ökologisch nachhaltigen Weinbau betreiben und so einen wichtigen Beitrag zum Erhalt seltener Pflanzen- und Tierarten in der Weinbaulandschaft leisten, zu einem Wettbewerb auf. Die Weine werden von einer renommierten Jury verkostet und bewertet und in Folge ausgezeichnet.

WEINSORTEN IM BIOSPHÄRENPAK

Der Biosphärenpark Wienerwald hat Anteil an drei österreichischen Weinbauregionen. Im Südosten, an den Abhängen des Wienerwaldes, erstreckt sich die Thermenregion. Daran schließt die Bundeshauptstadt Wien an, die als eine der wenigen Großstädte der Welt Weinbauflächen ihr Eigen nennen darf. Im Nordwesten, am Südufer der Donau, liegt das Weinbaugebiet Klosterneuburg, das wie das Weinbaugebiet am Nordabhang des Wienerwaldes zur niederösterreichischen Weinbauregion Wagram zählt.

Gebietstypische Rebsorten in der Thermenregion, die fast ausschließlich hier kultiviert werden, sind die Weißwein-

sorten Zierfandler und **Rotgipfler** (1), die auch als Cuvée zu Spätrot-Rotgipfler gekeltert werden. Den größten Anteil an Weißwein nimmt der **Grüne Veltliner** (2) ein. Auch der **Neuburger** (4) wird in der Thermenregion kultiviert. Traditionelle Rotwein-Sorten sind **Blauer Portugieser** (3) (früher als Vöslauer bezeichnet) und der in Klosterneuburg entstandene **Zweigelt** (5). Für Wien typisch ist der Gemischte Satz, für den verschiedene Rebsorten im selben Weingarten gepflanzt und deren Trauben gemeinsam geerntet und gekeltert werden. St. Laurent und Pinot Noir wurden in den letzten Jahren immer wichtigere Rotweinsorten.



LEBEN IM WEINGARTEN

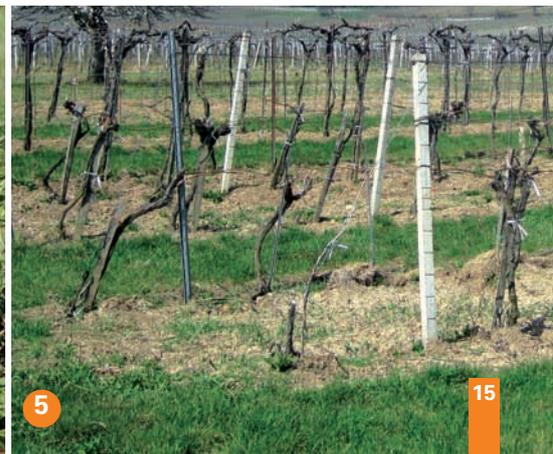


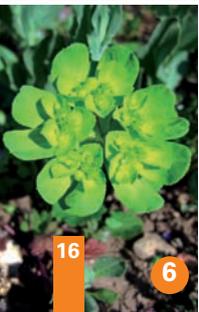
Die Weingärten selbst sind wichtiger Lebensraum für verschiedene Pflanzen- und Tierarten. Der Boden zwischen den Rebstöcken und Rebzeilen wird regelmäßig aufgelockert oder umgebrochen. Daran müssen alle Weingartenbewohner angepasst sein. Früher erfolgte das Umbrechen mühsam in Handarbeit mit der Haue, wovon sich der Name Weinbauer ableitet. Der Einfluss auf Pflanzen und Tiere war geringer, als bei der heutigen maschinellen Bewirtschaftung mit Hilfe von Traktoren. Umbrechen des Bodens, Knicken bzw. Häckseln der Bodenvegetation, häufiges Befahren beim Spritzen mit Pflanzenschutzmitteln, egal ob in konventionellen oder biologischen Betrieben sind regelmäßige Eingriffe.

Eine besonders seltene und EU-weit geschützte Vogelart der Weinbaulandschaft ist die **Heidelerche** (2). Sie legt ihre Nester Mitte März direkt am Boden in den Rebzeilen

an. Ihre Jungen können bereits eine Woche nach dem Schlüpfen laufen und in weiteren zwei Wochen fliegen. So sind sie mobil, ehe die ersten Traktoren in den Weingärten fahren. Die Heidelerche benötigt zum Überleben umgebrochene Rebzeilen. Dauerbegrünte Weingärten besiedelt sie nicht, weil die Pflanzendecke zu hoch und dicht wird. Um die Art langfristig zu erhalten, sollte nur **jede zweite Rebzeile begrünt** (5) werden. Auch das **Rebhuhn** (1) liebt teils offene, teils Deckung bietende Weinbaulandschaften und kommt um Pfaffstätten und Gumpoldskirchen noch vor.

Acker-Gelbstern (3) und **Weinberg-Traubenhyazinthe** (4) besitzen unterirdische Zwiebeln. Sie blühen zeitig im Frühjahr, noch bevor das Umbrechen beginnt. Wird der Boden im Frühsommer das erste Mal geackert, haben sich die Pflanzen bereits in die tief in der Erde liegenden





Zwiebeln zurückgezogen. Eine große Gefahr für diese heute seltenen und schützenswerten Arten ist zu tiefe Bearbeitung des Bodens. Viele Begleitarten der Weingärten sind einjährig. Sie überdauern den größten Teil des Jahres als Samen. In intensiven Ackerflächen wie Mais- und Getreideäckern finden sie heute keinen Platz mehr, können sich aber in den weniger stark bearbeiteten Rebpassagen halten. Alle einjährigen Pflanzen wachsen rasch und die Samenreife erfolgt sehr schnell. So werden Rebpassagen selbst nach vollständiger mechanischer Beseitigung der Pflanzendecke schnell wieder besiedelt. Typische Arten sind **Persischer Ehrenpreis** (9), **Finger-Ehrenpreis** (1), **Feld-Ehrenpreis** (3), **Sonnwend-Wolfsmilch** (6), **Acker-Täschelkraut** (7), Stängelumfassendes Täschelkraut, **Hirtentäschel** (11), **Purpur-Taubnessel** (12) und **Stängelumfassende Taubnessel** (2). Sehr selten zu finden sind **Großer Venusspiegel** (30) und **Zirnet** (14) mit den typischen tennisschlägerförmigen **Früchten** (21). Eine große Besonderheit, die im Rahmen des Tags der Artenvielfalt in Pfaffstätten 2009 erstmals neu für Österreich entdeckt wurde, ist der **Zylinderwalch** (20). Sein Hauptverbreitungsgebiet liegt in Südeuropa und Kleinasien. Die häufige **Acker-Winde** (15) besitzt unterirdische Kriechsprosse. Sie profitiert sogar von tiefer Bodenbearbeitung, weil so die Kriechsprosse zerteilt und die Sprosstücke über den gesamten Weingarten verteilt werden. Aus jedem Stück können neue Pflanzen entstehen.

Weingartenbegrünung (5) hilft, die Erosion der Böden zu verhindern und ihre Fruchtbarkeit zu erhalten. Es werden je nach Lage unterschiedliche Saatmischungen eingesetzt. Auffällige einjährige Arten der Begrünungsaaten sind **Inkarnat-Klee** (18), Sommer-Wicke, **Phacelia** (27) und Buchweizen. Mehrjährige Arten sind **Horn-Klee** (17), **Espartette**

(29) und **Luzerne** (24). Viele dieser reich blühenden Arten bieten Wildbienen und Hummeln während der Sommermonate ergiebige Nahrung.

Die offenen Reb-gassen werden auch von verschiedenen Insekten besiedelt. Die **Blauflügelige Ödland-schrecke** (19) ist gut getarnt. Erst beim Auf-fliegen werden ihre hellblauen Flügel sichtbar. Wenn sie mit einer Hakenlandung niedergeht, ist sie aber sogleich wieder aus dem Blickfeld verschwunden. Ähnlich ist das Verhalten der **Italienischen Schönschrecke** (23). Auch sie sitzt gut getarnt am offenen Boden und flüchtet rasch durch einen schnellen kurzen Flug. Dabei werden die roten Hinterflügel und Hinterbeine sichtbar. **Sandlaufkäfer** (28) jagen in den offenen Reb-gassen nach anderen Insekten. Der **Schwarze Bombardierkäfer** (8) hat eine besondere Art sich gegen Feinde zu wehren. Aus Hinterleibsdrüsen gelangt ein „Zweikomponenten-Sprengstoff“ in eine Mischkammer, wo er explodiert und als ätzende Wolke gezielt auf den Angreifer gesprüht wird. Für viele Vogelarten wie **Blut-Hänfling** (26), **Turteltaube** (10), **Star** (16), Saatkrahe, **Dohle** (25) und **Turmfalke** (4) ist die Weinbaulandschaft wichtig für die Nahrungs-suche. **Kornweihen** (13) sind an der Thermenlinie regelmäßige Wintergäste in der Weinbaulandschaft. Der **Große Abendsegler** (22) ist im Herbst oft in großen Schwärmen auf dem Zug in die Winterquartiere zu beobachten.



VIELFÄLTIGE WEINBAULANDSCHAFT



Die Weinbauflächen des Biosphärenparks Wienerwald sind in vielen Bereichen kleinflächig strukturiert und liegen zu einem bedeutenden Teil in Hanglage. Zwischen den Weingärten gibt es **Steinmauern** (1), die oft in Trockenbauweise errichtet sind, **Lesesteinhaufen** (2) und Steinriegel, **Raine** (3), **Böschungen** (4), **Hecken** (5) und Feldgehölze. Gelegentlich sind kleinflächige Reste von **Trocken- und Halbtrockenrasen** (6) erhalten geblieben.

Obstbäume waren früher häufig, verschwanden mit der Mechanisierung im Weinbau, werden aber heute zum Glück auch wieder nachgepflanzt. All diese Strukturen lockern nicht nur das Landschaftsbild auf, sondern bieten auch ganz unterschiedliche Lebensräume für viele Tier- und Pflanzenarten, die in einer intensiven, ausgeräumten Weinbaulandschaft nicht überleben könnten.



LEBENSRAUM TROCKENSTEINMAUER



Trockensteinmauern sind Mauern, die nur durch geschicktes Legen der Steine ohne Mörtel errichtet werden. Sie wurden früher häufig zum Terrassieren von Hängen eingesetzt und sind oft viele hundert Jahre alt. In den letzten Jahrzehnten geriet der Trockenmauerbau zunehmend in Vergessenheit, obwohl dieser gegenüber Betonmauern zahlreiche Vorteile bietet. Bei fachkundiger handwerklicher Fertigung halten die Trockensteinmauern aufgrund ihrer Wasserdurchlässigkeit heftigen Niederschlägen wesentlich besser Stand als Betonmauern – oft über Jahrhunderte hinweg. Sie sind bei Frost und Pflanzenbewuchs elastischer und passen sich Veränderungen des Bodens an. Durch die Reibung der Steine aneinander bleiben sie dennoch stabil. Trockensteinmauern benötigen für ihre Errichtung kaum Energie und schonen so auch die Umwelt.

Da kein Mörtel verwendet wird, können in Spalten zwischen den Steinen viele Tier- und Pflanzenarten leben, deren natürlicher Lebensraum Felsen sind. Trockensteinmauern sind ein perfektes Jagdrevier für Reptilien. Sie nutzen die Mauerkronen in den Morgenstunden zum Aufwärmen und lauern dort auf Beute wie Insekten. Bei Gefahr ziehen sie sich rasch in die Spalten zurück. Tief im Inneren der Mauer, in Hohlräumen und Spalten, herrscht ein stabiles, kühles, feuchtes Klima. Es bietet Überwinterungsplätze für Reptilien, Amphibien wie die **Erdkröte** (1), aber auch Schnecken, Insekten und Spinnen. Wie an Felsen schwankt die Temperatur an der Oberfläche besonnter Steinmauern sehr stark. Im Sommer erreicht sie über 50°C. Im Winter



fällt sie vor allem in klaren Nächten weit unter den Gefrierpunkt. An sonnigen Wintertagen kann die Temperatur an der Mauer auf über 15° C steigen. Viele Lebewesen haben sich daran angepasst und halten keine Winterruhe. Sie werden aktiv, sobald die Temperaturen ansteigen. So kann die **Mauereidechse** (2) auch im Winter beim Sonnenbaden

Kursangebot



Das Biosphärenpark Wienerwald Management bietet in Zusammenarbeit mit der Obst- und Weinbauschule Krems und Grundeigentümern Kurse für den Bau von Trockensteinmauern an, um diese alte Handwerkskunst in der Region wieder zu beleben.

Weitere Infos: www.bpww.at

E-Mail: office@bpww.at, Tel.: 02233/54 187

an Mauern beobachtet werden, während andere Reptilien noch Winterruhe halten.

Die **Smaragdeidechse** ist mit bis zu 40cm Länge die größte heimische Eidechse und streng geschützt. Sie ist sehr anspruchsvoll und lebt nur in einer reich strukturierten Landschaft. Steinhäufen, Mauern und offene Bodenstellen müssen Sonnenplätze, Sträucher und Totholz Verstecke und Schattenplätze bieten. Die Kehle der **Männchen** (3) färbt sich in der Paarungszeit türkisblau. Die Weibchen brauchen gut besonnte, lockere, offene Böschungen, Sand- oder Erdstellen zur Eiablage. Erwachsene Smaragdeidechsen fressen Insekten, aber auch kleinere Eidechsen. Daher müssen

sich die **Jungtiere** (1) in Acht nehmen und sind gut getarnt. Die ungiftige **Schlingnatter** (11) nutzt Mauerspalt als Versteck. Sie wird häufig mit der Kreuzotter verwechselt, die im Wienerwald aber nicht vorkommt. Weniger auffällig sind die kleineren Bewohner der Trockensteinmauern. **Schließmundschnecken** (4) sind hier oft zu finden. Sie weiden bei feuchter Witterung den Algen- und Flechtenbewuchs von Steinen ab. Die **Schwarze Mörtelbiene** (5) heftet ihr Nest aus Lehm und Steinchen an Felsen und Steinmauern. **Feldwespen** (6) legen im Schutz von Mauernischen ihre offenen Nester an. In den Spalten leben Spinnen, Käfer und Wanzen. Ein flinker Insektenjäger ist der **Spinnenläufer** (2).



Die Mauerkronen werden gerne von trockenheitliebenden Pflanzen wie **Weißem Mauerpfeffer** (16) oder **Scharfem Mauerpfeffer** (8) besiedelt. Die Samen des **Schöllkrauts** (7) werden von Ameisen verbreitet und gelangen so in die Spalten der Mauer. Eine typische Art ist die **Mauerraute** (12), ein Farn besonnter Mauerbereiche. Auf schattigen, trockenen Mauern wächst der **Braunschwarze Streifenfarn** (9). Das **Zimbelkraut** (18) hat eine besondere Weise der Verbreitung entwickelt. Während die Kapseln mit den Samen zu reifen beginnen, wächst der Stiel der Frucht Richtung Schatten. Somit fallen die Samen nach dem Reifen der Kapsel nicht zu Boden, sondern werden direkt in Mauerritzen gelegt. Der

Stink-Storchenschnabel (10) gedeiht gern am Fuß der Mauern, wo sich Nährstoffe sammeln. Weniger auffällige Mauerbewohner sind Flechten und Moose. Typische Flechten sind **Caloplaca aurantia** (17), **Caloplaca cirrochloa** (14) und **Caloplaca decipiens** (15), die mit Nährstoffen gut zu Recht kommt und gern an Vogelsitzplätzen wächst. Ein charakteristisches Moos sonniger Mauern ist das **Polsterkissenmoos** (13). Sowohl Flechten als auch Moose müssen an stark besonnten Plätzen vollständiges Austrocknen ertragen. Viele Moose sind während der Sommermonate nur als braun-schwarze Krusten erkennbar, während sie im feuchteren Winterhalbjahr ihre Hauptwachstumszeit haben und ergrünen.



STEINRIEGEL UND LESESTEINHAUFEN



Um Weingartenflächen leichter bewirtschaften zu können, wurden über Jahrhunderte hinweg in mühsamer Arbeit Steine gesammelt und zwischen den Weingärten zu Lesesteinhaufen und großen Steinriegeln aufgeschichtet. Sie ähneln Schuttlebensräumen, werden mit der Zeit von genügsamen Pflanzenarten besiedelt und haben ein noch viel tieferes Lückensystem als Trockensteinmauern, mit einem stabilen und noch feuchteren Klima im Inneren. Für Reptilien wie **Smaragdeidechse** (1) oder **Äskulapnatter** (3) und viele „Nützlinge“ wie Spinnen- und Insektenarten, sind sie wichtige Überwinterungsplätze. Steinhaufen sollten aus diesem Grund im Winter nicht bewegt werden. Im Sommerhalbjahr bieten sie vielen Tieren einen idealen Platz zum Aufwärmen, weil sich die Steine in der Sonne schnell aufheizen und die Wärme auch für einige Zeit speichern. Der unauffällige **Felsenspringer** (4) kann mit seinen Sprungbeinen bis 5cm weit springen. **Springschwänze** (7) nutzen zur Flucht ihre Sprunggabel, einen Fortsatz am Hinterende, mit der sie sich weg katapultieren. Sie gehören zur einer sehr ursprünglichen Tiergruppe mit weltweit ca. 50.000 Arten. Sie leben am Boden unter Steinen und Rinde, aber auch auf Wasseroberflächen und in Blumentöpfen.

Eine typische Schnecke auf trockenen Lesesteinriegeln ist die **Wulstige Kornschncke** (5), die auch auf Kalkfelsen vorkommt. Schneckenarten feuchter Bereiche sind **Riemenschncke** (2), **Inkarnatschncke** (6) und **Genabelte Strauchschncke** (8). Lesesteinhaufen und -riegel bleiben über viele Jahrzehnte, wenn nicht Jahrhunderte erhalten und sind Zeugen ehemaliger landwirtschaftlicher Nutzung. Heute sind viele leider zugewachsen und beschattet. Findet man im geschlossenen Wald solche Steinhaufen oder -riegel, so deutet dies auf ehemals offene und landwirtschaftlich genutzte Flächen hin.



FELDRAINE



Feldraine sind in der intensiv genutzten Weinbaulandschaft wichtige Wanderkorridore zwischen naturnahen Wiesen, Waldsäumen, Böschungen und Trockenrasen. Immer wieder wachsen dort auch seltene Trockenrasen- und Saumpflanzen. Für Smaragdeidechsen sind solche Verbindungen besonders wichtig. So können sie im Schutz der Pflanzendecke weiter entfernt liegende Lebensräume und Artgenossen erreichen und der wichtige genetische Austausch zwischen den einzelnen Vorkommen ist gesichert. Feldraine werden weniger oft gemäht, als angrenzende Wiesen- oder Weingartenflächen. Sie bieten Versteckmöglichkeiten, Nahrung und Brutplatz für viele Tierarten. Insekten finden dort während der Sommermonate blühende Pflanzen wie **Steppen-Salbei** (2), **Rispen-Flockenblume** (1), **Acker-Witwenblume** (10), **Pastinak** (5), **Gewöhnliche Hundszunge** (6) und **Gewöhnlichen**

Natternkopf (8), um Nektar und Pollen zu sammeln. Vögel fressen die Sämereien der Gräser und Disteln. Für Insekten sind Feldraine, in denen Pflanzenstängel über den Winter stehen bleiben, wichtige Überwinterungsquartiere. In und an den Stängeln können Eier, **Puppen** (7) und Larven, aber auch erwachsene Insekten, den Winter überdauern. Um die Insektenvielfalt und damit viele Nützlinge zu erhalten, sollten auf Feldrainen keinesfalls Pflanzenschutzmittel verwendet werden. Ein typischer Schmetterling ist der **Mauerfuchs** (3). Seine Raupen fressen an **Wiesen-Knäuelgras** (11) und **Fiederzwenke** (12). Typische Grasarten sind **Kriech-Quecke** (13) und **Land-Reitgras** (9). Eine besondere Rarität ist die **Schwärzliche Flockenblume** (4), die österreichweit nur an Weingartenrainen in Perchtoldsdorf und Kalsburg sowie im oberen Triestingtal vorkommt.



BÖSCHUNGEN



Die Böschungen der Weinbaulandschaft sind je nach Lage und Bewirtschaftung sehr unterschiedlich. Steile südseitige Böschungen sind häufig trocken und nur lückig bewachsen. Dort leben wärme- und trockenheitsliebende Tiere und Pflanzen wie **Zebbraschnecke** (1), **Östliche Heideschnecke** (2), **Moos-Püppchen** (3), **Wiener Schnirkelschnecke** (4) und **Schmalkopf-Mohn** (5). Larven der **Sandlaufkäfer** (6) lauern in senkrechten Röhren auf Insekten und Spinnen. Mit ihrem stark vergrößerten Kopf können sie den Eingang von innen verschließen und stoßen überraschend zu, wenn ein Beutetier zu nahe kommt. Offener Boden wird auch von Wildbienen, Grab- und Wegwespen genutzt, um ihre Brutröhren im Boden anzulegen. Die **Gemeine Sandwespe** (7) bevorzugt sandige, trockene Stellen. Als Futter für die Larven werden lebende Raupen eingetragen, die durch einen Stich gelähmt wurden. Ist das Nest fertig, wird

der Eingang sorgfältig verschlossen und perfekt getarnt. Die häufige **Zweifarbige Erdbiene** (15) nutzt Pollen als Larvennahrung. **Goldwespen** (8) sind Parasiten und legen ihre Eier in die Nester von Grabwespen, Faltenwespen und auch Wildbienen. Die **Ackerhummel** (9) baut ihr Nest oft in verlassenen Mäusenestern. Hummeln sind sehr wichtige Bestäuber für Wild- und Kulturpflanzen. Sie fliegen auch bei niedrigen Temperaturen und sind im Frühling bereits vor den Honigbienen unterwegs. An offenen, besonnten Böschungen graben **Feldgrillen** (12) ihre bis zu 30 cm tiefen Wohnröhren. Da Feldgrillen als Larven überwintern, ist ihr Zirpen im Frühling noch vor den anderen Heuschrecken zu hören. An lockeren sandigen Böschungen bauen **Ameisenlöwen** (13), die Larven der **Ameisenjungfern** (14), Fangtrichter und warten bis Beutetiere hereinfallen. Die **Raupe** (10) des **Kleinen Weinschwärmers** (11) frisst an verschiedenen Kräutern. Wanzen





haben einen Saugrüssel, den sie unter den Bauch einklappen können. Sie saugen an Pflanzen oder sind Räuber. Die **Kugelwanze** (4) saugt an Schmetterlingsblütlern auf trocken-warmen Böschungen, die **Schwarzrückige Gemüsewanze** (8) an Kreuzblütlern. Nur an sehr trockenen Stellen, an denen Gamander vorkommt, lebt die seltene **Komaroffs Glasflügel-Netzwanze** (7). Zikaden haben ebenfalls einen Saugrüssel, mit dem sie Pflanzen anstechen und Pflanzensaft saugen. Typische Zikaden der Weinbaulandschaft sind **Laternenträger** (9, 12), der in zwei Farbvarianten vorkommt, **Rosen-Glasflügelzikade** (6), **Schaufelspornzikade** (5), **Östliche Graszirpe** (20), **Rain-Dolchzirpe** (23) und **Punktierte Graszirpe** (26). An sonnigen grasigen Böschungen lebt der **Schwarze Erdbock** (11). Seine Larve frisst Graswurzeln und verpuppt sich im Boden.

Blütenreiche Böschungen bieten Wildbienen, Honigbienen, Hummeln, Wespen und Schmetterlingen vom Frühling bis zum Herbst Nahrung in Form von Nektar und Pollen. Wichtig ist, dass diese Böschungen erst spät im Jahr gemäht und nicht gehäckselt werden. Das Mähgut sollte in jedem Fall entfernt werden, um Nährstoffanreicherung zu verhindern. Ansonsten breiten sich höherwüchsige und Ausläufer bildende Arten aus. Kleinere blühende Kräuter verschwinden dann. Auch das Deponieren von Tresteren, Grasschnitt und Laub sollte deswegen auf Böschungen unterbleiben. Geschickt platzierte Totholz- und Steinhäufen sind hingegen für Reptilien und Totholzbewohner

wichtig und fördern auch das Vorkommen der Smaragdeichse. Typische Pflanzen der Böschungen sind **Hain-Wachtelweizen** (10), **Skabiosen-Flockenblume** (13), Rispen-Flockenblume, Steppen-Salbei, **Wilde Karotte** (14), **Sicheldolde** (15), **Feld-Mannstreu** (2), **Breitblatt-Platterbse** (1) und verschiedene Distel-Arten. **Stieglitze** (3) sind gerne an Böschungen unterwegs, um Samen zu fressen. Eine große Besonderheit etwas feuchterer Böschungen ist die **Osterluzei** (29). Sie ist die Futterpflanze des **Osterluzei-Falters** (28), dessen Raupen sich ausschließlich von Osterluzei ernähren. Das Gift der Pflanze wird von der **Raupe** (32) eingelagert und macht sie so ebenfalls giftig.

An feuchten, nährstoffreichen Böschungen bilden **Brennnessel** (16), **Zwerg-Holunder** (19), **Wiesen-Kerbel** (22) und Brombeer-Arten große Bestände. Die Brennnessel ist Futterpflanze für die Raupen von **Tagpfauenauge** (17), **Kleinem Fuchs** (24), **Admiral** (25) und **Landkärtchen** (18). Der Wiesenkerbel wird gerne von **Streifenwanzen** (21) besucht, die mit ihren Saugrüsseln den Saft der unreifen Früchte saugen. Die Weichwanze **Capsodus gothicus** (31) lebt an Brennnesseln, Weidenröschen, Schafgarben, Labkraut und Johanniskraut. Feuchte Böschungen mit Steinhäufen und Totholz, die mit Gehölzen bewachsen sind, bieten Lebensraum für die **Weinbergsschnecke** (30), die größte heimische Gehäuseschnecke. Der weniger bekannte **Tigerschneigel** (27) ist ein Räuber, der auch Eier und Jungtiere der Spanischen Wegschnecke frisst.



LEBENSRAUM HECKE





7



8



9



10



11



12



13



14

Werden Böschungen und Feldraine nicht regelmäßig gemäht, kommen Sträucher und Bäume auf – Hecken und Feldgehölze entstehen. Hecken sind schmal, Feldgehölze bedecken größere Bereiche flächig. Häufige Heckensträucher sind **Schlehdorn** (7), **Eingriffeliger Weißdorn** (9), **Blutroter Hartriegel** (1), **Liguster** (11) und Wildrosen-Arten wie **Hunds-Rose** (2), **Wein-Rose** (13), und **Stacheligste Rose** (3), die als einzige heimische Art **schwarze Hagebutten** (12) hat. Die Blüten von Weißdorn und Hartriegel strömen einen leicht süßlichen, aber unangenehmen Geruch aus, der Käfer und Fliegen anlockt. Käfer wie die **Rosenkäfer** (4) fressen den eiweißreichen Pollen, Fliegen den zuckerreichen Nektar und bestäuben nebenbei die Blüten. **Rosenkäferlarven** (5) erinnern an die Engerlinge von Maikäfern. Sie ernähren sich allerdings von absterbendem und totem Pflanzenmaterial und sind im Komposthaufen sehr nützlich. Die wärmebedürftige

Steinweichel (14) kommt nur im pannonischen Osten von Österreich vor. Ihr Holz wurde früher zur Herstellung von Pfeifen genutzt.

Um Hecken dauerhaft zu erhalten, ist deren **Rückschnitt** (8) oder das „Auf-Stock-Setzen“ in den Wintermonaten wichtig. Die Sträucher treiben im Frühling wieder aus den stehen gebliebenen Stöcken aus und bilden von der Basis her erneut junge, verzweigte Triebe. Das dichte Geäst in Bodennähe ist für Reptilien ein wichtiger Rückzugsort. Eidechsen liegen gerne entlang von dichten Hecken auf der Lauer nach Beute. Vögel nutzen das Geäst als Brutplatz, Ansitzwarte und Futterquelle. **Neuntöter** (10) legen ihr Nest in dichten Dornsträuchern an. Sie betreiben Vorrats-haltung, indem sie große Insekten und Wirbeltiere auf Dornen aufspießen. Eine typische Art der Hecken ist die **Goldammer** (6), die an ihrem Gesang leicht erkennbar ist.



Schlehen sind Futterpflanze für viele Schmetterlingsraupen wie die **Raupen** (3) des **Segelfalters** (1). Die **jungen Raupen** (4) tarnen sich als Vogelkot. Werden sie größer, sehen sie wie Schlehenblätter aus. Auf krüppelig wachsenden, niedrigen Schlehenbüschen leben auch die **Raupen** (9) des **Kleinen Schlehen-Zipfelfalters** (10). An Liguster fressen die **Raupen** (13) des **Liguster-Schwärmers** (11). Die Früchte der Heckensträucher sind Nahrung für viele Vogelarten wie **Rotkehlchen** (2), Singdrossel und die nur als Wintergast vorkommende **Wacholderdrossel** (5).

Offene Landschaften mit Gebüsch und Hecken sind der Lebensraum von **Dorngrasmücke** (6) und **Sperbergrasmücke** (7) – beides seltene Arten. Sie sind Zugvögel, die ihre Nester in dichte Dornsträucher bauen und vor allem Insekten und Spinnen fressen. Ein besonders seltener Vogel, der nur mit wenigen Brutpaaren in den Weinbaulandschaften des Biosphärenparks vorkommt, ist die **Zaunammer** (8). Ihr Hauptverbreitungsgebiet liegt in Süd- und Westeuropa. Typisch für Gebüsch und Hecken ist das zu den Grillen gehörende **Weinhähnchen** (12). Seine charakteristischen „drü-drü“-Rufe sind in lauen Sommernächten oft zu hören. Die Tiere nutzen gerne Weinreben und Büsche als Singwarte.

TROCKENRASEN, WIESEN UND BRACHEN



Auf den ersten Blick scheinen sie ähnlich, doch Wiesen, Trockenrasen und Brachen unterscheiden sich durch ihre Entstehungsgeschichte und Nutzung und werden von ganz unterschiedlichen Pflanzen- und Tierarten besiedelt.

Echte Trockenrasen sind von Natur aus waldfreie Standorte. Trockenheit, Hitze und geringe Bodenaufgabe verhindern das Wachstum von Gehölzen. Die vorkommenden Arten sind an Hitze und Wassermangel angepasst und verschwinden, wenn sie beschattet werden. Im Wienerwald gibt es solche primären Trockenrasen nur an wenigen Stellen. Das Abholzen der trockenen Wälder an den Abhängen des Wienerwaldes und die anschließende, über Jahrhunderte andauernde Beweidung boten den Arten der Trockenrasen neuen Lebensraum. Sie konnten sich ausbreiten. Es entstanden sekundäre Trockenrasen und die etwas wüchsigeren Halbtrockenrasen. Durch regelmäßige Beweidung blieben sie gehölzfrei. Setzt die Beweidung längere Zeit aus, entwickelt sich wieder Wald. So sind in den letzten 100 Jahren hunderte Hektar Trockenrasen an der Thermenlinie verschwunden und mit ihnen die besondere Pflanzen- und Tierwelt.

In den Weinbaulandschaften des Biosphärenparks Wienerwald liegen zwischen den Weingärten sehr flachgründige Bereiche wie Kuppen, Böschungen und Hänge, die für den Weinbau nicht geeignet sind. Hier sind Reste von Trocken- und Halbtrockenrasen als besondere Landschaftsjuwelen erhalten geblieben. Obwohl sie oft zwischen intensiv ge-

nutzten Weingärten liegen, beherbergen sie eine erstaunliche Vielfalt seltener Arten. Beispiele sind das Mukental in Döbling, Trockenrasen in Kalksburg, der Rauchkogel in Maria Enzersdorf, der Goldbiegel in Perchtoldsdorf, kleine Trockenrasen in Traiskirchen, die Iriswiese und zahlreiche Böschungen in Pfaffstätten und die Trockenrasen Oberkirchen, Leopoldshöhe und Hüterriegel in Bad Vöslau.



Tipp: Das Biosphärenpark Management unterstützt in Zusammenarbeit mit lokalen Winzern, Vereinen, Gemeinden und Freiwilligen die Pflege wertvoller Trockenrasen-Flächen. Helfen auch Sie mit!

Weitere Infos: www.trockenrasen.at

Typische Pflanzen der Trockenrasen sind **Große Kuhschelle** (11), **Gelb-Lauch** (19), **Zwerg-Schwertlilie** (2), **Schmalblatt-Lein** (15), **Seidenhaar-Backenklees** (18), **Pannonische Kartäuser-Nelke** (5), **Gelbe Skabiose** (1) und **Federgras** (6). Eine Rarität ist der **Orchideen-Blauweiderich** (7). Auf manchen Flächen kommt die **Sägeschrecke** (3), die größte heimische Heuschrecke, vor. Gut getarnt lauert sie regungslos in höherwüchsigen, aber locker stehenden Pflanzen und fängt Heuschrecken und andere Insekten. **Adriatische Riemenzunge** (10) und **Hummel-Ragwurz** (13) sind besondere Orchideenarten. Der giftige **Frühlings-Adonis** (17) ist Futterpflanze einer **Ritterwanze** (12). Sie saugt den Pflanzensaft, wird dadurch selbst giftig und warnt davor mit auffälliger Färbung.

Wiesen sind durch Mähen entstanden und müssen je nach Wiesentyp ein bis zwei Mal im Jahr gemäht werden. Typische Wiesenpflanzen, die auch auf Böschungen und Rainen vorkommen, sind **Espartette**, **Wiesen-Bocksbart** (14), **Echtes Labkraut** (8), **Wiesen-Salbei** (16) und **Wiesen-Flockenblume** (9). Der **Schachbrettfalter** (4) ist einer der vielen Schmetterlinge, die von Blütennektar leben. Die **Aufrechte Trespe** (20) ist typisch für magere Wiesen. Der





Glatthafer (1) bevorzugt nährstoffreiche Wiesen. Die **Wiesen-Schaumzikade** (10) saugt an verschiedensten Pflanzen. Ihre **Larven** (11) geben schaumigen Speichel ab und hüllen sich darin ein. So sind sie vor Feinden geschützt. Eine besonders auffällige Warnfarbe hat die seltene **Weinbergs-Blutzikade** (7). **Große Goldschrecke** (2) und **Südliche Strauchschrecke** (3) leben in mageren Wiesen.

Brachen entwickeln sich, wenn die Nutzung aufgegeben wird. Sie können auf ehemaligen Äckern, Weingärten, Wiesen und Weideflächen entstehen und sind wichtiger Lebensraum für viele seltene Arten. Ihr Erscheinungsbild ist äußerst vielfältig. Das seltene und schützenswerte **Schwarzkehlchen** (4) lebt auf artenreichen Wiesenbrachen. Das Weibchen legt seine Nester in dichte Grasbestände. Die Jungen fliegen erst Mitte Juni aus. Das Schwarzkehlchen profitiert sehr von ökologisch nachhaltigem Weinbau und findet zwischen den Rebzeilen der extensiven Weingärten viele Insekten, Spinnen und Würmer, die es am Boden jagt. Im hohen Gras fängt die **Gottesanbeterin** (6) ihre Beu-

te. Die dornenbewährten Fangarme lassen kein Beutetier entkommen. In Brachflächen und Halbtrockenrasen mit einzelnen kleinen Büschen, lebt die **Steppen-Sattelschrecke** (5). Wird der Bewuchs mit Sträuchern zu dicht, wird es in Bodennähe kälter und feuchter und sie verschwindet. Eine weitere Heuschrecke auf trockenen Wiesen und Brachen ist der **Warzenbeißer** (8). In grasigen, sonnigen Brachen lebt die **Wespenspinne** (9).

Tip:

Viele weitere Informationen zu Wiesen, Weiden und Trockenrasen finden

Sie in den beiden Bio-sphärenpark-Büchern „Wiesen und Weiden im Wienerwald“ und „Trockenrasen im Wienerwald“.



WALDMÄNTEL, SÄUME UND FELDGEHÖLZE





Die Weinbaulandschaft an den Abhängen des Wienerwaldes ist eng mit dem Wald verzahnt. An Waldrändern treffen Wald- und Offenlandlebensräume mit ihrer Pflanzen- und Tierwelt zusammen, daher sind diese besonders artenreich. **Dirndlstrauch** (18), **Europäischer Spindelstrauch** (7), **Warzen-Spindelstrauch** (8), Schlehdorn und **Kreuzdorn** (1) bilden einen blüten- und fruchtereichen Waldmantel, in dem Vögel wie **Singdrossel** (5) und **Zaunkönig** (3) brüten. In verholzte Zweige von Sträuchern legt die **Berg-Singzikade** (9) ihre Eier. Wenn die Larven schlüpfen, fallen sie zu Boden. Sie saugen mehrere Jahre unterirdisch an Pflanzenwurzeln und leben in selbstgebauten Höhlen. Die erwachsenen Zikaden schlüpfen im Mai. Zwischen Waldmantel und Wiesenböschungen bzw. Weingärten kann ein bunter Saum aus spät blühenden, mahdempfindlichen Kräutern wie **Blut-Storchschnabel** (2), **Zickzack-Klee** (10), **Immenblatt** (4), **Steppen-Windröschen** (6) und **Diptam** (14) wachsen. Hier sonnen sich Reptilien und flüchten bei Gefahr in die Sträucher. Typische Insekten der Säume sind **Fiebers Plumpschrecke** (16), **Siebenzahn-Harzbiene** (11) und **Zaunrüben-Sandbiene** (15), die ausschließlich Pollen der **Zaunrübe** (12) als Futter für Ihre Larven nutzt.

Feldgehölze sind im Gegensatz zu Hecken breiter und flächig ausgebildet. Sie können sich dort entwickeln, wo Böschungen, Wiesen oder Weingärten nicht mehr genutzt werden. Das Kleinklima im Inneren ähnelt mit kühlerer Temperatur und

höherer Feuchtigkeit jenem von Wäldern und macht so ein Vorkommen von Waldbewohnern wie der **Blindschleiche** (17) in der Weinbaulandschaft möglich. Ihren Namen trägt sie wegen ihrer glänzenden Schuppen, die in der Sonne „blenden.“ Neben Sträuchern wachsen in Feldgehölzen oft höherwüchsige Bäume. An trocken-warmen, kalkhaltigen Plätzen wächst die **Flaum-Eiche** (29), die unter kargen Bedingungen klein und krüppelig wächst und trotzdem hunderte Jahre alt sein kann. Die **Eichenmistel** (20) wächst auf Eichen und hat gelbe Beeren, die von Vögeln gefressen und verbreitet werden. Der **Feld-Ahorn** (13) bildet oft auffällige Korkleisten an den Zweigen. Die Früchte der **Vogel-Kirsche** (21) sind Nahrung für **Amseln** (19), Drosseln und **Stare** (24). Auch der **Steinmarder** (30) nascht gerne reife Kirschen. Weitere typische Bäume sind Esche, **Mehlbeere** (22) und Feld-Ulme. Die Feld-Ulme ist durch eine eingeschleppte Pilzkrankung selten geworden. Nicht heimische, invasive Arten wie **Götterbaum** (28) und **Robinie** (25) kommen leider in der Weinbaulandschaft vor und sind durch ihre starke Ausbreitungsfähigkeit über Samen und Ausläufer eine Gefahr für viele Offenland-Lebensräume.

In hohen Bäumen bauen **Elster** (32), **Turmfalke** (26) und **Mäusebussard** (27) ihre Nester. Der **Feldsperling** (23) ist in größeren Trupps unterwegs und brütet in dichten Hecken. Rehe und **Feldhasen** (31) verbringen den Tag im Schutz von Feldgehölzen. Die Weibchen beider Arten lassen ihre Jungen untertags alleine und kommen nur zum Säugen. So werden die Jungen weniger leicht von Feinden entdeckt. Bitte belassen Sie junge Hasen und Rehe immer an ihrem Platz und greifen Sie diese nicht an! Nehmen Sie Ihren Hund an die Leine!



19



20



23



28



24



29



21



25



30



22



26



31



27



32

41

OBST UND GEMÜSE AUS DEM WEINGARTEN

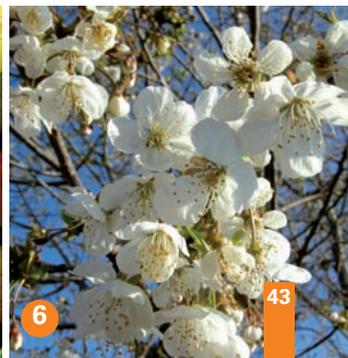


Vor allem in Zeiten der Stockkultur wurde früher auch Obst und Gemüse in den Weingärten gezogen, um möglichst viele Nahrungsmittel für den Eigenbedarf zu produzieren. Obstbäume wie **Weingarten-Pfirsich** (2), Süß- und Bitter-**Mandel** (1), **Marille** (4), **Kirsche** (6), Weichsel und Nussbäume wurden zwischen den Weinstöcken oder entlang der Rebzeilen gepflanzt. Eine heute seltene Wildobst-Art ist der **Speierling** (5). Bei der Herstellung von Apfel- und Birnenmost nutzte man die herben Früchte als Klärungsmittel. In etwas kühleren und luftfeuchteren Lagen an den Nordhängen des Wienerwaldes war außerdem die Ribisel in den Weingärten weit verbreitet. Die Bearbeitung der Weingärten erfolgte in mühsamer Handarbeit. Mit der Umstellung auf maschinelle Bewirtschaftung waren die Obstbäume oft im Weg und verschwanden zunehmend. Mit Ausnahme der windbestäubten **Walnuss** (3)-Bäume sind die blühenden Obstbäume nicht nur schön anzusehen. Ihr Nektar und Pollen ist im Frühling für Honigbienen und Wildbienen eine wichtige Nahrungsquelle.



Weingartenpfirsiche –
lokale Kulturvielfalt

Weingartenpfirsiche sind kleiner als Kulturpfirsiche. Sie werden nicht veredelt, sondern direkt vom Kern gezogen. Im Laufe der Jahrhunderte haben sich viele unterschiedliche Varianten in Farbe und Geschmack entwickelt. Viktoria Csenar aus Baden ist Mitglied der Slow Food-Vereinigung und hat sich der Erhaltung der Weingartenpfirsiche an der Thermenlinie verschrieben. Sie sammelt Pfirsich-Kerne und kultiviert diese seit vielen Jahren in den eigenen Weingärten als Nebenkultur.





Große Obstbäume und andere Einzelbäume bereichern das Landschaftsbild. Gleichzeitig leben auf und in ihnen viele verschiedene Tierarten. **Grünspecht** (2), **Buntspecht** (8) und Blutspecht zimmern Bruthöhlen in morsches Holz. Als „Nachmieter“ brüten **Wendehals** (3), Star und der seltene **Gartenrotschwanz** (1) in leerstehenden Höhlen. Die friedfertigen **Hornissen** (6) legen ihre Nester ebenfalls in Baumhöhlen an. Sie füttern ihre Brut mit Insekten wie Fliegen, Wespen, Raupen, Heuschrecken, Käfern und Spinnen. Ein gut entwickeltes Hornissenvolk kann pro Tag bis zu einem halben Kilogramm Insekten erbeuten. Hornissen sind daher sehr wichtige „Nützlinge“. In den Nestern staatenbildender Wespen wie der **Deutsche Wespe** (7) können in den Sommermonaten

über 7.000 Tiere leben. Auch Wespen jagen Insekten. Ein einziger Wespen-Staat kann täglich bis zu 2 kg erbeuten und wesentlich zur Reduktion von „Schädlingen“ beitragen. Die **Blaue Holzbiene** (9) nagt im Frühling Gänge in gut besonntes Totholz und errichtet dort Brutkammern, in die sie ihre Eier legt. Kirschenblätter sind Nahrung für die **Raupen** (4) des **Wiener Nachtpfauenauges** (5), dem größten mitteleuropäischen Schmetterling. Man braucht jedoch keine Angst um den Obstbaum zu haben, denn von rund 100 Eiern überleben durch Parasiten, Wespen, Hornissen und Vögel bis zur Verpuppung kaum mehr als 2 bis 3 davon. Die Männchen besitzen auffällige gefächerte Fühler, mit denen sie den Geruch der Weibchen über Entfernungen von bis zu 11 Kilometern wahr-

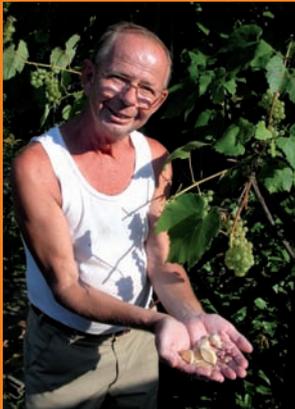
Nutzpflanzenraritäten - Perchtoldsdorfer Weingarten-Knoblauch

Knoblauch und Kren waren früher wichtige Gemüsepflanzen zwischen den Weingarten-Reben. In Perchtoldsdorf kultivierte aktuell nur mehr ein Weinbauer Knoblauch im Weingarten. Hobby-Gärtner Helmut Neumayr entdeckte die Rarität und ließ die Sorte



von der Arche Noah begutachten. Sie wurde als eigene Sorte – Perchtoldsdorfer Weingarten-Knoblauch – anerkannt, die Herr Neumayr seither gemeinsam mit anderen Interessierten vermehrt. Die

Zehen sind kleiner aber der Geschmack deutlich intensiver. Eine gute Alternative zum Knoblauch aus dem Supermarkt!



Kontakt:
Helmut Neumayr
E-Mail:
h.neumayr@kabsi.at



nehmen. Der winzige, bunt schillernde **Kirschen-Prachtkäfer** (10) ist ein seltener Totholzbewohner. Seine Larven leben in abgestorbenen oder absterbenden Ästen von Kirschbäumen.

Tipp: Das Biosphärenpark Wienerwald Management unterstützt die Neupflanzung von Obstgehölzen mit einer jährlichen Obstbaumaktion und einem Obstbaumtag. Ziel ist es, die Tradition der regionalen Obstnutzung wiederzubeleben, alte Sorten zu erhalten und in den teils strukturarmen Weinbaulandschaften neuen Lebensraum für seltene Tierarten zu schaffen.

www.bpwww.at

GEFÄHRDUNG



Die Weinbaulandschaften an den Abhängen des Wienerwaldes entstanden durch Rodung von Wäldern. Das Landschaftsbild veränderte sich dadurch gravierend. Waldbewohnende Arten verloren ihren Lebensraum, Licht liebende breiteten sich aus und Arten der osteuropäischen Steppen konnten weiter nach Westen bis an die Abhänge des Wienerwaldes vordringen. Durch diese massive Veränderung der Natur entstand im Laufe der Jahrhunderte eine sehr vielfältige und artenreiche Kulturlandschaft.

Die zunehmende **Mechanisierung des Weinbaus** (2) aber auch das Ende der Weidenutzung nach dem Zweiten Weltkrieg führten allerdings zu einem starken Rückgang der Artenvielfalt in der Weinbaulandschaft. Die mühevollte Handarbeit wurde von Maschinen übernommen und viele Weingärten maschinengerecht hergerichtet. Vor allem in der Ebene und an flachen Hanglagen wurden Einzelbäume, Feldgehölze und Hecken gerodet, Böschungen und Felddraine eingeebnet und die Landschaft damit **sehr arm an Strukturen** (1). Viele einstmals häufige Tier- und Pflanzenar-

ten sind heute auf Grund der nun fehlenden Lebensräume selten geworden.

Häufige mechanische Bewirtschaftung der Rebgassen, vor allem tieferes Ackern, führt zu einem Rückgang typischer Pflanzenarten der Weingärten. Früher weit verbreitete Pflanzen wie Weinberg-Traubenhyazinthe, Acker-Gelbstern und Weinberg-Lauch sind nur noch in wenigen Weingärten zu finden. In Hanglagen führt die fehlende Begrünung zu **Erosion des Bodens** (3). Der **Einsatz von Unkrautvernichtungsmitteln an Böschungen** (4) und Felddrainen gefährdet nicht nur die Pflanzenarten selbst, sondern auch Insekten, die von ihnen leben. Honigbienen, Wildbienen und Hummeln leiden unter Blütenmangel. Pflanzenfressende Zikaden und Schmetterlingsraupen, die sich oft nur von einer einzigen Pflanzenart ernähren, sterben, wenn die Futterpflanze fehlt. Das zusätzliche Ausbringen von Insektengiften tötet viele nützliche Insekten. Mit dem Verschwinden der Insekten wird insektenfressenden Arten wie der Smaragdeidechse oder dem Gartenrotschwanz die Lebensgrundlage entzogen.



SCHÄDLINGE UND NÜTZLINGE IM WEINBAU

In der Natur gibt es keine Schädlinge und Nützlinge, sondern nur Räuber, Beute und Konkurrenten. Erst der Mensch mit seinen Bedürfnissen legt fest, welche Lebewesen für ihn schädlich oder nützlich sind. Lebewesen, die den Zielen des Menschen im Wege stehen, z.B. einen guten und qualitativ hochwertigen Ertrag an Trauben zu ernten, sind für ihn Schädlinge. Solche, die dem Menschen dabei helfen seine Ziele zu erreichen, sind Nützlinge.

Der bedeutendste historische Schädling im Weinbau führte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zur größten Katastrophe. Die **Reblaus** (2) wurde mit amerikanischen Weinreben nach Europa eingeschleppt. Die europäischen Reben sind gegen sie nicht resistent. Fast die gesamten europäischen Rebflächen wurden innerhalb weniger Jahrzehnte vernichtet. Erst die Veredelung europäischer Reben auf amerikanische Wurzelstöcke machte den Weinbau in Europa wieder möglich. Die Reblaus saugt im Wurzelreblaus-Stadium an den Wurzeln der Weinreben. Sie kann die Wurzeln derart schädigen, dass die Weinrebe abstirbt. Heutzutage ist die Reblaus keine Gefahr mehr. Aktuelle Schädlinge im Weinbau sind der **Einbindige** (1) und der **Bekreuz-**

te Traubenwickler (3). In zwei Generationen fressen die Raupen zuerst an Blütenknospen, dann an unreifen Trauben, beim Bekreuzten Traubenwickler in dritter Generation an reifen Trauben. **Hornissen** (6) sind die natürlichen Feinde von Raupen. Die **Bläulingszikade** (4) stammt aus Nordamerika wurde von Imkern nach Europa gebracht und ist ein „neuer“ Schädling im europäischen Weinbau. Pilze wie Falscher Mehltau (*Peronospora*) oder Grauschimmel (*Botrytis*) entwickeln sich bei ganz bestimmten Wetterverhältnissen. In Betrieben mit integrierter Produktion und im Bio-Anbau wird zunehmend auf den Einsatz von Nützlingen gesetzt. Raubmilben, Erzwespen, Schlupfwespen, Raubwanzen und **Florfliegen-Larven** (5) werden gezielt ausgebracht und fressen Schädlinge. Dabei muss in jedem Fall darauf geachtet werden, dass die Tiere im Gebiet heimisch sind. Werden Arten aus anderen Gebieten und Kontinenten eingebracht, kann es auf Grund fehlender Gegenspieler zu massiver Ausbreitung kommen: Der **Asiatische Marienkäfer** (7) hat sich über Europa ausgebreitet und verdrängt heimische Marienkäfer. Gelangen zu viele Asiatische Marienkäfer in die Weinpresse, wird der Geschmack negativ beeinflusst.



ÖKOLOGISCH NACHHALTIGER PFLANZENSCHUTZ



Im Integrierten Pflanzenschutz (IP) ist das Ziel, den Einsatz von chemisch-synthetischen Spritzmitteln auf ein Mindestmaß zu reduzieren. Dabei wird durch die Verwendung ökologischer Bekämpfungsmethoden, sachgerechter Bodenbearbeitung, gezielter Auswahl widerstandsfähiger, an das regionale Klima angepasster und krankheitsresistenter Sorten sowie optimaler Pflanztermine die Pflanzengesundheit gefördert und gestärkt. Es sind nicht alle chemisch-synthetischen Spritzmittel erlaubt. Die Zahl der jährlichen Einsätze ist begrenzt. Zwischenstrukturen wie Böschungen und Raine dürfen nicht gespritzt werden.

In der Biologischen Landwirtschaft ist die Verwendung chemisch-synthetischer Spritzmittel nicht erlaubt. Neben der Stärkung der Pflanzengesundheit wird auf die Förderung von Nützlingen wie Raubmilben, Erzwespen, Schlupfwespen, **Raubwanzen** (5), **Spinnen** (4) und Florfliegen gesetzt. Nützlinge profitieren von vielfältigen Zwischenstrukturen wie **Hecken** (1), **Brachen** (2) und **artenreicher Begrünung** (3) in den Weingärten. Natürliche Gifte wie etwa das Gift des

Bakteriums *Bacillus thuringiensis* dürfen verwendet werden. Der Einsatz muss jedoch bedachtsam erfolgen, da dieses Gift nicht nur die Raupen der Schädlinge sondern vieler Schmetterlings-Arten tötet. In der biologischen Landwirtschaft ist eine genaue Beobachtung von Temperatur und Luftfeuchte notwendig. Schadpilze wie Falscher Mehltau und Grauschimmel entwickeln sich bei ganz bestimmten Wettersituationen. Als Zeigerpflanzen für Pilzbefall dienen Rosenstöcke, die am Beginn der Rebzeilen gepflanzt werden. Sie werden früher von Pilzen befallen, als der Wein. Zeigen sie Verpilzungen, so wird das Spritzen des Weingartens mit biologischen Mitteln notwendig.

Eine ökologische Bekämpfung der Traubenwickler ist die in vielen Gebieten angewandte Verwirrmethode. Da männliche Falter die Weibchen über den Geruch finden, werden Dispenser aufgehängt, die den Geruchsstoff der Weibchen abgeben. Die Männchen können in der starken Geruchswolke die Weibchen nicht mehr finden. Die Vermehrung wird unterbunden. Zwischenstrukturen sind für das Überleben vieler Nützlinge wichtig. Von dort gelangen sie bei beginnendem Schädlingsbefall und damit höherem Nahrungsangebot rasch in den Weingarten. Nimmt der Befall ab, d.h. finden die Nützlinge keine Nahrung mehr, kehren sie in die Zwischenstrukturen zurück und finden dort Nahrung. Das Biosphärenpark Management zeichnet jährlich im Rahmen einer Weinprämierung hervorragende, nachhaltig produzierte Weine von IP-Betrieben und biologischen Winzern aus.



WINZERINNEN UND WINZER IM BIOSPHÄRENPAK WIENERWALD



Bernhard Stadlmann, Thermenregion:

„Die Faszination biologischer Weinbau vereint persönliche wie auch gesellschaftliche Werte in zukünftiger Nachhaltigkeit, kreativer Aufgabelösung und regionaler Unabhängigkeit – er erlaubt uns authentische und charakterstarke Qualitätsweine zu produzieren.“



Peter Uhler, Wien

„Die biologisch-dynamische Bewirtschaftung verlangt nach der engen und kontinuierlichen Bindung zwischen Winzer und Weingarten und bewirkt damit, die Weine noch viel persönlicher werden zu lassen. Ich sehe die Biologische Landwirtschaft als den zeitgemäßen Weg, gesunde und genussversprechende Lebensmittel produzieren zu können.“



Sabina Ubl-Doschek, Klosterneuburg

„Jedes Lebewesen – so auch der Weinstock – schöpft die Kraft aus seiner Umgebung, daher ist es unsere Aufgabe, unsere Weinberge durch biologische Bewirtschaftung für die nächsten Generationen gesund und artenreich zu erhalten.“



Dass die Weinbaulandschaft im Biosphärenpark Wienerwald so vielfältig und artenreich ist, ist im Besonderen den vielen Weinbauern zu verdanken, die ihre Weingärten und die zahlreichen dazwischen liegenden Strukturen wie Böschungen, Steinriegel, Feldgehölze und Hecken in unterschiedlichster Weise und mit den verschiedensten persönlichen Philosophien bewirtschaften. Eine Besonderheit der Region sind die sehr kleinen Weinbauparzellen. Wo in anderen Weinbaugebieten beinahe unendlich weite Rebfelder riesige einheitliche Flächen bilden, werden im Wienerwald teilweise noch Weingärten mit einer Breite von nur vier bis fünf Rebzeilen bewirtschaftet. Die nächsten Zeilen gehören schon einem anderen Winzer, der vielleicht ganz anders bewirtschaftet als sein Nachbar. So entsteht gemeinsam mit den Landschaftselementen an manchen Parzellengrenzen eine reich strukturierte, vielfältige Landschaft.

Neben der hohen Kunst der Weinproduktion, die natürlich das zentrale Anliegen jedes Weinbauern ist, engagieren sich viele für die Weiterführung kultureller Traditionen vor Ort. Ob es nun die Organisation von Erntedank-Festen, die Renovierung alter Hiatahütten oder von anderen lokalen Veranstaltungen ist – viel Zeit und persönliches Engagement sind hierfür notwendig. So manche Freiwillige Feuerwehr funktioniert nur, weil viele Weinbauern tagsüber im Ort sind

und daher jederzeit einsatzbereit sind. Mit liebevoll gestalteten Lehrpfaden zum Thema Weinbau und Weinbaulandschaft werden spannende Einblicke für die Erholungssuchenden gegeben. Und so mancher hat das Bauen von Trockensteinmauern, das Setzen und Pflegen von alten Obstsorten oder Pflegen von Trockenrasen zu seinem zeitaufwändigen Hobby gemacht.

All diese Leistungen können die Weinbauern aber nur dann erbringen, wenn gleichzeitig auch ihr wirtschaftlicher Erfolg sichergestellt ist. Beim Kauf von regionalen, nachhaltig produzierten Weinen und Säften unterstützen Sie nicht nur die Weinbauern vor Ort sondern auch die Erhaltung der einzigartigen Weinbaulandschaft im Wienerwald.

Hier finden Sie:

Vom Biosphärenpark prämierte Betriebe:

www.bpwww.at/regionales/wein

Infoseiten der Weinbauregionen:

Wiener Wein: **www.wienerwein.at**

Thermenregion Wienerwald:

www.thermenregion-wienerwald.at

Wagram/Klosterneuburg:

www.donau.com/de/wagram

WEINBAUVEREINE



Robert Strasser, Weinbauverein Pfaffstätten:
„Für uns Weinhauer ist der Erhalt der Kulturlandschaft besonders wichtig, denn nur in intakter Umwelt gedeiht guter Wein. Deshalb wollen wir die Artenvielfalt der Fauna und Flora in unserer Weinbaulandschaft auch für die nächsten Generationen erhalten und pflegen.“



Franz Distl, Weinbauverein Perchtoldsdorf:
„Bei der Aufarbeitung für unser Projekt „Vielfalt Kulturlandschaft Perchtoldsdorf“ wurde mir verstärkt bewusst, in welchem schönen, schützenswerten Gebiet wir Winzer als „Betreuer“ tätig sein dürfen.“



Typisch für die Weinbaugemeinden im Biosphärenpark sind die traditionellen Weinbauvereine. Schon früh organisierten sich die Winzer in den Weinbauorten, um gemeinsam Güterwege in den Weingärten oder die Brunnen für die Wasserversorgung vor Ort zu warten und zu erhalten. Besonders in früheren Zeiten, als noch Pferdewägen und Ochsenkarren die gebräuchlichen Transportmittel waren, war es wichtig, das Wasser für notwendige händische Bewässerungen so nah wie möglich beim Weingarten zu haben. Auch das Stroh, das zum Aufbinden der Reben diente, musste eingeweicht werden, um geschmeidig zu sein.

Um Traubendiebstahl zu verhindern, bewachten früher die sogenannten Hiata die Weingärten zur Traubenreifezeit. Sie waren in kleinen Hütten in den Weingärten untergebracht. Die Hiata wurden von den Gemeinden oder den Weinbauvereinen entlohnt.

In der heutigen Zeit ist eine wichtige Aufgabe der Weinbauvereine die gemeinsame touristische Vermarktung der Weinbauorte und der regional produzierten Weine. Weinfeste, traditionelle Erntedankfeste, Weinwandertage und vieles mehr werden gemeinsam organisiert und sind ein wichtiger Wirtschaftsfaktor für die Region. Lehrpfade, die nicht nur aufgestellt, sondern auch regelmäßig gewartet und erhalten werden müssen, bringen den Besuchern den Weinbau und die wertvolle Weinbaulandschaft näher und sind vielerorts eine wichtige Tourismus- und Bildungseinrichtung. Historisch gewachsene Kulturgüter von alten Hiatahütten bis zu traditionellem Brauchtum werden von den Weinbauvereinen gepflegt und sind so bis heute wichtige kulturelle Fixpunkte der regionalen Identität. Natürlich ist auch der Austausch zur Qualitätsproduktion der Weine ein wichtiger Bestandteil des Vereinslebens.

BIOSPHERENPARK WIENERWALD MANAGEMENT



Ines Lemberger, Regionalentwicklung und nachhaltige Landwirtschaft:

„Mit dem Kauf von nachhaltig erzeugten Produkten aus dem Wienerwald kann jeder genussvoll etwas zum Erhalt der Kulturlandschaft beitragen!“



Irene Drozdowski, Naturraum-Management Offenland, Naturschutz & Forschung:

„Bei unseren Landschaftspflegeterminen kann jeder - von den Volksschulkindern bis zu den Senioren - mitmachen und so aktiv zur Erhaltung der wertvollen Natur im Wienerwald beitragen!“



Die Weinbaulandschaft, eine über mehr als 2 Jahrtausende gewachsene Kulturlandschaft, war eine wichtige Voraussetzung für die Anerkennung des Wienerwaldes als Biosphärenpark durch die UNESCO. Darum setzen wir uns gemeinsam mit zahlreichen Akteuren vor Ort in verschiedensten Projekten und Initiativen für ihre Erhaltung ein.

Unsere Weinprämierung „DER WEIN“, bei der ausschließlich regional produzierte Weine aus biologischem Anbau oder Weine, die gewisse ökologische Vorgaben aus dem ÖPUL-Förderprogramm erfüllen, teilnehmen dürfen, ist ein jährlicher Fixpunkt. Damit möchten wir die Arbeit der Weinhauer auszeichnen, die sich für die ökologische Bewirtschaftung der Weinbaulandschaft einsetzen und gleichzeitig hervorragende Weine produzieren. Jedem Gewinner wird eine Patenschaft für eine bestimmte Tier- oder Pflanzenart verliehen, die sie mit der Arbeit in ihren Weingärten erhalten. So sollen nicht nur die Weinhauer selbst, sondern auch die

Bevölkerung für den Wert und die Besonderheit der Weinbaulandschaft im Biosphärenpark sensibilisiert werden. Mit der Prämierung wird den Konsumenten vermittelt, wie jeder von uns durch den Kauf von nachhaltig produzierten Weinen und Säften aus der Region einen Beitrag zum Erhalt der wertvollen Weinbaulandschaft leisten kann.

Mit unserer Obstbaumaktion unterstützen wir Weinbauern, aber auch Gemeinden und Privatpersonen bei der Pflanzung zahlreicher neuer Hochstamm-Obstbäume und Heckensträucher in der Weinbaulandschaft. Das Biosphärenpark Management übernimmt die Abwicklung von Bestellung, Ausgabe und Förderung. Die Pflanzung von Obstbäumen trägt zu einer ökologischen und wirtschaftlichen Nachhaltigkeit in der Region bei. Neben der Erhaltung einer wertvollen und schönen Kulturlandschaft liefern die Obstbäume Früchte für regionale Köstlichkeiten.



Wie Obstbäume sind auch Trockensteinmauern wichtige traditionelle Landschaftselemente. In zweimal pro Jahr stattfindenden Kursen, die vom Biosphärenpark organisiert und von der Obst- und Weinbauschule Krems betreut werden, können Weinbauern und die lokale Bevölkerung die Kunst des Trockensteinmauer-Baues erlernen. Richtig gelegte Mauern halten oftmals über Jahrhunderte und sind wichtiger Lebensraum für verschiedenste Tiere wie die seltene Smaragdeidechse.

Bei der flächendeckenden Kartierung der Weinbaulandschaft im Wienerwald in Wien und an der Thermenlinie sowie durch die Kartierung der bedeutendsten Smaragdeidechsenbestände konnten wir wichtige Erkenntnisse zu besonders wertvollen Landschaftselementen und notwendigen Maßnahmen wie etwa zur Vernetzung oder zum Freischneiden von Böschungen und Trockenrasen gewinnen. In ausgewähl-

ten Gebieten wurde gemeinsam mit Partnern sehr rasch mit einer Umsetzung begonnen. Gemeinsam mit dem Forstamt der Stadt Wien – MA49 entwickelten wir ein Projekt zur Wiederherstellung der Trockenrasen im Mukental und zur Pflege von Böschungen am Nussberg zur Förderung der Smaragdeidechse, das vom Forstamt umgesetzt wurde. Im Gebiet Burgstall und Sieveringer Steinbruch in Wien starteten wir erfolgreich Entbuschungsmaßnahmen mit Firmen und Freiwilligen. In Bad Vöslau, Baden und Pfaffstätten liegen besonders wertvolle Trockenrasengebiete, die dringend Pflege benötigten. Neben der Etablierung der Beweidung in Pfaffstätten konnten wir gemeinsam mit Gemeinden, Schulen und Freiwilligen vor Ort zahlreiche Trockenrasen wieder in Pflege nehmen und die Flächen sogar vergrößern. Alle Pflegetermine mit Freiwilligen werden wir auch zukünftig unter dem Titel „Biosphäre Volunteer – Gemeinsam für unsere Natur“ weiterführen. Jeder kann dabei mitmachen!

Das Naturdenkmal Hochberg in Perchtoldsdorf mit seinen wertvollen Trockenrasen wurde von der Marktgemeinde wieder in Pflege genommen und hat sich seither hervorragend entwickelt. Der Verein Rauchkogler sowie der Weinbauverein Perchtoldsdorf wurden von uns bei der Einreichung von Umsetzungsprojekten zur Erhaltung und Pflege der Weinbaulandschaft sowie zur Entwicklung von Lehrpfaden umfangreich beraten und während der Durchführung der Projekte begleitet. Ein besonders artenreiches Böschungsnetz gibt es in Pfaffstätten. Die Gemeinde führt dort seit Jahren Pflegemaßnahmen durch. Nach einer detaillierten Kartierung entwickelten wir in Abstimmung mit den zuständigen Bauhofmitarbeitern ein Böschungs-Pflegekonzept, das das Vorkommen seltener Arten wie des Osterluzeifalters berücksichtigt und blühende Böschungen für Wildbienen und andere Insekten bis in den Herbst möglich macht. Mit den Kulturlandschaftskonzepten für Bad Vöslau und Perchtoldsdorf

wurde eine detaillierte fachliche Grundlage geschaffen, die allen Grundeigentümern in den Gemeinden die Möglichkeit gibt, selbst die für den jeweiligen Lebensraum passenden Pflegemaßnahmen umzusetzen.

Mit dem Buch in Ihren Händen bieten wir Ihnen umfangreiche Informationen zu den Weinbaulandschaften im Wienerwald und zeigen, wie viele Menschen hinter Bewirtschaftung und Erhaltung stehen. Wir möchten Sie einladen, mit Ihrem bewussten Einkaufs- und Freizeitverhalten eine Schlüsselrolle für die Zukunft dieser besonderen Lebensräume im Wienerwald zu spielen.

MMag.^a Irene Drozdowski

Tel.: 02233/54 187, E-Mail: id@bpww.at

www.bpww.at



RAUCHKOGLER – GEMEINSCHAFT ZUR NACHHALTIGEN BEWIRTSCHAFTUNG DER WEINBAULANDSCHAFT



Christoph Hubatsch, Obmann Rauchkogler:

„Ob im Weinbau oder bei der Lukerei, es ist wie Urlaub wenn man in einer solch vielfältigen Landschaft arbeiten und leben darf.“



Lukas Wasinger, Winzer:

„Es entspricht unserer Überzeugung, dass ein gutes, gesundes Produkt nur in einer intakten, natürlichen Umgebung entstehen kann.“



Mitten im Siedlungsgebiet von Maria Enzersdorf ist eine vielfältige Kulturlandschaft erhalten geblieben, die zur Pflegezone des Biosphärenpark Wienerwald gehört. Solange diese landwirtschaftlich bewirtschaftet ist, wird sie weiter bestehen. Der Mensch ist hier Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Die Rauchkogler sind eine Gemeinschaft aus Grundstückseigentümern, Bewirtschaftern, Anrainern und Beitragenden Mitgliedern. Sie bearbeiten die Weingärten, Wiesen und Obstgärten nachhaltig und pflegen bzw. erhalten die Tro-

ckenrasenfläche, Hecken, Weingartenhütten und Legesteinmauern. Ein Großteil des ca. 17 ha großen Areals wird von Bio-Landwirten bewirtschaftet und bietet so vielen seltenen Tieren und Pflanzen Lebensraum.

Darüber hinaus bieten wir viele bewusstseinsbildende Angebote wie Themenführungen zu Bio-Landbau, Weinbau, Geschichte, Imkerei und vielem mehr. Es gibt Kurse wie Sensenmähen und haben einen Lehrpfad ausgearbeitet. Dieser erklärt auf 23 Pulttafeln, wie Kulturlandschaft funktioniert, weist auf geologische, pflanzliche und tierische Besonderheiten hin und bringt den Besuchern die Verbundenheit und Abhängigkeit von Mensch, Natur und nachhaltigem Weinbau näher. Mit einem gemütlichen Spaziergang kann man alles über eine uralte Weinbaulandschaft erfahren, die Prinzipien der nachhaltigen Landwirtschaft entdecken und erkennen, was sonst nur schwer zu sehen ist.



Obmann Ing. Christoph Hubatsch

E-Mail: verein@rauchkogler.at

www.rauchkogler.at

MARKTGEMEINDE PFAFFSTÄTTEN



Christoph Kainz, Bürgermeister:

„Die Weinbaugemeinde Pfaffstätten und das Biosphärenpark Management sind starke Partner zum Wohle der Umwelt und unserer einzigartigen Weinbaulandschaft.“



Christoph Kernbichler, Bauhofmitarbeiter:

„Mit dem neu erstellten Pflegekonzept und unseren modernen technischen Möglichkeiten am Gemeindebauhof ist die Natur der Gewinner.“



Die Marktgemeinde Pfaffstätten ist stolze Biosphärenparkgemeinde und hat in diesem Zusammenhang in den letzten Jahren verschiedene Aktivitäten und Schwerpunkte gesetzt. Neben der Zusammenarbeit mit Kindergarten und Volksschule beim GEO-Tag der Artenvielfalt 2009 und verschiedene Informationsveranstaltungen für die Bevölkerung, stellt vor allem die Trockenrasenpflege einen besonderen Schwerpunkt der Kooperation dar. Pfaffstätten ist eine Weinbaugemeinde mit großer Tradition aber vor allem mit viel Zukunft. Mit diesen Traditionen und den Aufgaben als Biosphärenparkgemeinde setzen wir nun neue Schwerpunkte zum Schutz und zur Pflege der Weinbaulandschaften. Gerade die Böschungen unserer Güterwege sind ein besonderer Lebensraum für Fauna und Flora. Mit einem gemeinsam mit dem Biosphärenpark ausgearbeiteten Maßnahmenkatalog zur Pflege der Böschungen entlang der Güterwege leisten wir hier einen besonderen Beitrag. Da diese Wege auch wichtige Naherholungsräume sind, weisen wir die BesucherInnen mit Infotafeln auf die besondere Fauna und Flora hin. Aktivitäten wie diese sind für uns ein gutes Beispiel der erfolgreichen Zusammenarbeit zwischen Biosphärenpark und der Mitgliedsgemeinde Pfaffstätten.

Marktgemeinde Pfaffstätten

Tel.: 02252/88985

E-Mail: marktgemeinde@pfaeffstaetten.gv.at

www.pfaeffstaetten.at

MA 49 – FORSTAMT UND LANDWIRTSCHAFTSBETRIEB DER STADT WIEN



Günther Lauscher, Revierförster:

„Die einzigartige Weinbaulandschaft in Wien zu pflegen und zu erhalten, ist eine schöne Aufgabe!“



Alexander Mrkvicka, Biosphärenpark-Koordinator:

„Naturschutz ist nichts Akademisches, sondern soll die Herzen der Menschen ansprechen.“



Die MA 49 betreut zahlreiche Flächen in der Wiener Weinbaulandschaft. Neben den Weingärten des stadt-eigenen Weinguts Cobenzl sind das vor allem Wiesen, Brachen, Trockenrasen, Gehölze und Wälder. Viele sind landschaftsprägend, naturschutzfachlich wertvoll und zugleich viel besuchte und intensiv genutzte Erholungsgebiete wie der Cobenzl oder das Krapfenwaldl.

Dazwischen gibt es auch immer wieder naturschutzfachlich wertvolle Flächen der MA 49, die spezielle Pflege nach rein naturschutzfachlichen Zielen benötigen wie im 19. Bezirk Wiesen und Trockenrasen im Mukental, Waldränder und Wiesen in Salmansdorf oder die Eiserne-Hand-Wiesen.

Seit dem Jahr 2010 werden im „Mukental“, einem botanisch wie zoologisch einzigartiges Gebiet mit Wäldchen, verbuschten Trockenrasen und Weingärten auf der Südseite des Nussberges Pflegemaßnahmen durch die MA 49 durchgeführt. Seit dem Jahr 2011 erfolgen im Rahmen eines geförderten Projektes spezifische Maßnahmen zur Förderung der Smaragdeidechse und verstärkte Öffentlichkeitsarbeit sowie Bildung mit Exkursionen und Pflegeterminen vor Ort.

DI Alexander Mrkvicka

Tel.: 01/4000-04952

E-Mail: alexander.mrkvicka@wien.gv.at

www.wien.gv.at/umwelt/wald

BIO FORSCHUNG AUSTRIA



Wilfried Hart:

„Naturschutzgerechtes Begrünungsmanagement im Wein- und Obstbau ist möglich.“



Birgit Putz:

„Weinbau und Naturschutz müssen einander nicht widersprechen.“



Die BIO FORSCHUNG AUSTRIA ist ein außeruniversitäres Forschungsinstitut. Wir arbeiten seit 1979 an der Weiterentwicklung des Bio-Landbaus. Wir setzen die Ergebnisse gemeinsam mit LandwirtInnen und BeraterInnen in die Praxis um und informieren die KonsumentInnen über die Vorteile der Bio-Produkte. Unser Institut wird vom Forstamt der Stadt Wien – MA 49 unterstützt und trägt zur nachhaltigen Entwicklung der Umweltstadt Wien bei. Wir forschen im Boden- und Klimaschutz, Pflanzenbau (v.a. Düngung mit Biotonne-Kompost und Begrünungen) und Naturschutz im Acker- und Weinbau.

Weingärten sind durch Spritzmittel, Mineraldüngung und monotone Begrünungen heute oft sehr artenarm. In der Europäischen Territorialen Zusammenarbeit mit Tschechien, Ungarn und der Slowakei führten wir von 2009 bis 2014 die ECOWIN-Projekte „Naturschutz durch Ökologisierung im Weinbau“ durch. Im Mittelpunkt standen Begrünungsver-

suche: artenreiche Saatmischungen bieten Blüten für Nützlinge und Schmetterlinge, binden Luftstickstoff, verbessern den Boden und schützen vor Erosion. Die Versuche wurden u.a. im Weingut Cobenzl der Stadt Wien durchgeführt. Die Ergebnisse wurden für die Praxis in Kursen weitergegeben, die von uns auch nach Projektende angeboten werden. Von den WinzerInnen besonders nachgefragt wird das neue Management der Weingartenbegrünungen mit dem von Dr. Hartl gemeinsam mit den Firmen Güttler und Ertl-Auer entwickelten „Greenmanager“.

**Dr. Bernhard Kromp, Dr. Wilfried Hartl,
Mag.^a Birgit Putz**
BIO FORSCHUNG AUSTRIA
Tel.: 01/4000 49150
E-Mail: b.kromp@bioforschung.at
www.bioforschung.at

HÖHERER BUNDESLEHRANSTALT UND BUNDESAMT (HBLA UND BA) FÜR WEIN- UND OBSTBAU, KLOSTERNEUBURG



Reinhard Eder, Direktor

„Aufgrund unserer hervorragenden Lagen, unserer erstklassigen Kompetenz und unserer vorbildlichen technischen Ausstattung sind wir berufen und beauftragt ein Leitbetrieb für die Region und ganz Österreich zu sein.“



Robert Steidl, Leiter Institut Weinbau:

„Wir stehen immer vor der Herausforderung, die Weinproduktion nicht nur zu lehren, sondern auch zu beweisen, dass wir sie selbst können.“



Das Besondere unseres Betriebs liegt in der Verquickung von Produktion, Forschung und Lehre. So stehen in den rund 60 ha Weingärten über 200 verschiedene Rebsorten. Die Weingärten verteilen sich auf die beiden Betriebe Agneshof und Götzhof. Die gesamte Trauben- und Obstproduktion erfolgt umweltschonend und nachhaltig, ein Teil der Produktion wird nach biologischen Grundsätzen bewirtschaftet und von der Austria BioGarantie kontrolliert. Bei einer Ernte werden durchschnittlich 100 Tonnen Trauben verarbeitet, aus denen aufgrund der Forschungstätigkeit zumindest 500 verschiedene Weine entstehen.

Der Stil des Weinausbaus sieht sich grundsätzlich der Fruchtigkeit und Typizität verpflichtet. Doch – auch aus Gründen des Unterrichts und der Forschung – finden die verschiedenartigsten Vinifikationsvarianten wie Orange Wein und Sherry im modernen Technikum Platz, das als state-of-the-art in der Kellertechnik gilt. Die Herstellung aller Produkte in der Weinkellerei und der Obstverarbeitung erfolgt nach den modernsten Anforderungen hinsichtlich Qualität und Hygiene, was durch die Zertifizierung gemäß ISO FSSC 22.000 bestätigt wurde.

Die Klosterneuburger Lehranstalt ist die älteste und einzige österreichische Lehranstalt mit Reife- und Diplomprüfung im Fachbereich Wein- und Obstbau und eine Dienststelle des Bundesministeriums für Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Umwelt und Wasser. Die fünfjährige Ausbildung an der HBLAuBA stellt eine optimale Verbindung zwischen Theorie und Praxis dar. Im Sinne des lebenslangen Lernens werden Professionisten und Weinliebhabern vielfältige Kurse zu Themen der Traubenproduktion, des Weinausbaus und der Weinsensorik angeboten.

Freitag 8.00–13.00 Uhr Abhof-Verkauf: sortenreine Qualitätsweine, Barrique- und Reserveweine, handgerüttelte Sekte, Weine aus PIWI-Sorten u.a., Obst der Saison, Säfte, Nektare, sortenreine Qualitätsobstweine (Most), Destillate, Konfitüren und Honig.

HBLA und BA für Wein- und Obstbau Klosterneuburg

Direktor HR DI Dr. Reinhard Eder

Tel.: 02243/379 10

E-Mail: direktion@weinobst.at

www.weinobst.at

MA 22 – WIENER UMWELTSCHUTZABTEILUNG



Bettina Scheiderbauer:

„Weinberge sind aus dem Wienerwald nicht wegzudenken. Sie prägen nicht nur die Landschaft, sondern sind auch wesentlicher Lebensraum für zahlreiche tierische und pflanzliche Bewohner dieser walden Kulturlandschaft.“



Josef Mikocki:

„Die ganz besondere Struktur eines Weinberges kann ihn zu einem wertvollen Lebensraum für zahlreiche Tierarten machen, die uns sonst in einer Großstadt nur selten begegnen. Das ist eine lebendige Bereicherung für Wien.“

Schon seit rund 15 Jahren laufen die Aktivitäten des in der Wiener Umweltschutzabteilung-MA22 beheimateten Wiener Arten- und Lebensraumschutzprogrammes Netzwerk Natur für die Strukturanreicherung von Wiener Weingärten. Gemeinsam mit interessierten Weinbauern hat Netzwerk Natur Maßnahmen entwickelt und umgesetzt, um wertvolle Lebensräume in den Weinrieden zu bewahren und neu zu schaffen. Ein aktuelles Projekt befasst sich mit der Entwicklung von Zwischenbegrünungen, die Mensch und Tier gleichermaßen nutzen: Die oft abschüssigen Weinberge erhalten Schutz vor Bodenerosion, die blütenreichen Streifen zwischen den Reben sind neuer Lebensraum für die Weinbergfauna und -flora. Von besonderer Bedeutung sind die



Weingärten in Wien nicht nur für die Smaragdeidechse, die Leitart sonnenbeschienener Raine, sondern auch für viele andere Arten. So hat z.B. der Großteil, der bis zu 10.000 in Wien lebenden Ziesel, seinen Hauptlebensraum in Weingärten – allerdings außerhalb des Biosphärenparks. Von Mauer bis zum Bisamberg sind bereits zahlreiche Projekte erfolgreich umgesetzt worden. Im Rahmen von Pflegeaktionen wurde auch naturinteressierten Wienerinnen und Wienern Einblick in die besonderen Naturjuwelle gewährt, die artenreiche Weinrieden darstellen können. Denn, die Bedeutung von Naturräumen in der Stadt zu vermitteln, Akzeptanz für die oft „wilde“ und doch so wertvolle und schützenswerte Biodiversität in Wien zu erzeugen, ist dem Wiener Netzwerk Natur ein großes Anliegen.

www.umweltschutz.wien.at
www.netzwerk-natur.wien.at

NIEDERÖSTERREICHISCHER LANDSCHAFTSFONDS



Johann Steurer, NÖ Agrarbezirksbehörde:

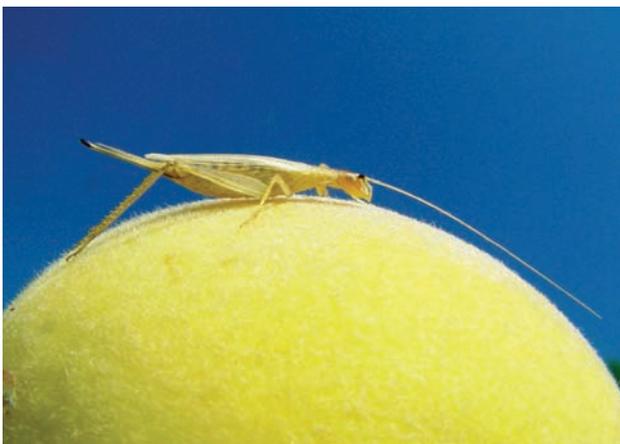
„Vielfach sind es Vereine wie auch das Biosphärenpark Wienerwald Management, die sich für den Obstbaumbestand einsetzen. Sie haben in den letzten Jahren zahlreiche Projekte zum Erhalt initiiert und auch mitgeholfen, neue Obstwiesen und Obstalleen anzulegen.“



Das Land Niederösterreich fördert mit dem Landschaftsfonds in niederösterreichischen Gemeinden Projekte und Maßnahmen zur Erhaltung, Pflege und Gestaltung der Landschaft. Ziel des NÖ Landschaftsfonds ist die Durchführung von Projekten zur Erhaltung und Wiederherstellung einer ökologisch intakten Kulturlandschaft mit einer reichen Ausstattung an heimischen Tieren und Pflanzen, vielfältigen Landschaftselementen und umweltschonenden Nutzungen.

Unter einer Erhaltung und Wiederherstellung einer ökologisch intakten Landschaft werden all jene Projekte verstanden, die für die Bewahrung oder Wiederherstellung des jeweiligen regionalen oder lokalen Landschaftscharakters notwendig sind, wie z.B. eine nachhaltig orientierte Bewirtschaftung der Feld- und Wiesenflur und des Waldes, sowie touristische und andere Nutzungsformen.

Beispielsweise prägen Obstbaumbestände seit Jahrhunderten das Bild der niederösterreichischen Kulturlandschaft. Nachdem in den 60er und 70er Jahren viele hochstämmige Obstwiesen wegen mangelnder Wirtschaftlichkeit der Motorsäge zum Opfer fielen, wurden häufig keine Neuanpflanzungen mehr vorgenommen. Durch die Förderungen des Landschaftsfonds hat sich dies seit einigen Jahren wieder stark gewandelt und es wurden viele Bäume neu ausgepflanzt.



www.noel.gv.at/Land-Forstwirtschaft/Landwirtschaft/Foerderungen/Landschaftsfonds.html



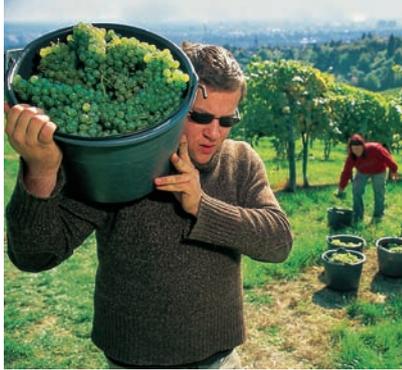
Robert Fitzthum, Kammer-Direktor:

„Nachhaltigkeit ist in der Stadtlandwirtschaft Wien ein unverzichtbarer Faktor und steht für Begriffe wie Regionalität, sichere Lebensmittelversorgung und kurze Transportwege.“



Elmar Feigl, Weinbau | Obstbau | Verein Der Wiener Heurige | Regionales Weinkomitee Wien:

„Der Weinbau innerhalb der Stadtgrenzen Wiens, ist eine Rarität wie es sie auf der ganzen Welt kein zweites Mal gibt.“



Die Landwirtschaftskammer Wien zeichnet sich als Interessenvertretung der Stadtlandwirtschaft Wien, als ein modernes Dienstleistungsunternehmen mit direktem Bezug zu den Mitgliedern und einem starken Netzwerk aus.

Sie begleitet die bäuerlichen Menschen in ihrer fachlich-unternehmerischen Aus- und Weiterbildung und der Persönlichkeitsentwicklung. Bäuerliche Qualitätsprodukte und nachhaltige Bewirtschaftung gehen Hand in Hand mit einer positiven Grundeinstellung der Konsumenten zur Landwirtschaft und einer eindeutigen Bevorzugung regionaler Lebensmittel – ein jahrzehntelanger erfolgreicher Weg der Landwirtschaftskammer Wien gemeinsam mit ihren Mitgliedern.

Die Nähe zu den Mitgliedern, ihr Vertrauen und der direkte Kontakt sind die Basis der gemeinsamen Arbeit und ein wichtiges Anliegen der Landwirtschaftskammer.

Die Wiener Stadtlandwirtschaft will zur Bewusstseinsbildung der Konsumenten beitragen um aufzuzeigen, wieviel die Landwirtschaft in Wien für die urbane Gesellschaft leistet.

Die Landwirtschaftskammer Wien und der Biosphärenpark Wienerwald kooperieren vor allem im Bereich Weinbau. Die Lebensregion Biosphärenpark Wienerwald hat Anteil an drei Weinbauregionen. Heiße Sommer, trockene Herbsttage, ideale Böden und die Erfahrung der WinzerInnen lassen hier Jahr für Jahr exzellente Weine reifen. Jedes der drei Gebiete überzeugt dabei mit typischen Sorten und für jeden Geschmack ist etwas dabei.

DI Elmar Feigl, MA

Tel.: 01/587 95 28 - 36

E-Mail: elmar.feigl@lk-wien.at

wien.lko.at

BEZIRKSBAUERNKAMMER MÖDLING



Johann Sperber, Leitung Mödling:

„Die Erhaltung der Weinbaufluren ist in einem städtisch geprägten Umland von besonderer Bedeutung.“



Josef Drexler, Obmann Mödling:

„Erfolgreiche Weinbaubetriebe sichern die Weinbaustruktur in unseren Gemeinden.“



Die Bezirksbauernkammer als gesetzliche Interessenvertretung der Bauern in unserem Bezirk ist Ansprechstelle für die vielfältigen Anliegen unserer Landwirte. Mit der Genehmigung des EU-Programms der Ländlichen Entwicklung für die Periode 2015-2020 startet heuer das neue österreichische Umweltprogramm für die Landwirtschaft. Der Schwerpunkt wurde dabei auf die Förderung und Erhaltung der Biodiversität gelegt. In den Maßnahmen „Umweltgerechte und Biodiversitätsfördernde Bewirtschaftung(UBB)“ und „Biologische Wirtschaftsweise“ kommt dies besonders zum Ausdruck.

Bei der UBB müssen mindestens 5 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche als Blühfläche bewirtschaftet werden. Durch den Anbau von mindestens 4 insektenblütigen Kulturen soll dafür gesorgt werden, dass Insekten und insbesondere Bienen, aber auch Vögel und Wildtiere zusätzliche Lebensräume vorfinden. Neben der honigproduzierenden Honigbiene gibt es in Österreich weitere 690 Wildbienenarten, die sehr unterschiedliche Ansprüche an Lebensraum und Nektarpflanzen haben. Diese Vielfalt soll durch die An-

lage von krautigen, blühenden Pflanzenstreifen gefördert werden. Dazu gehört auch ein verspäteter Mäh- bzw Häckselzeitpunkt und das Belassen des Pflanzenbestandes über zwei oder mehrere Jahre.

In den Weingärten an den Abhängen des Wienerwaldes ist Begrünung ein wesentliches Element zur Vermeidung von Abschwemmung und Nährstoffaustrag. Mit der ÖPUL-Maßnahme Erosionsschutz wird versucht diese Zielsetzung auf möglichst breiter Ebene umzusetzen. Mit dem Erosionsschutz kombinierbar sind die Maßnahmen Herbizid- und/oder Insektizid-Verzicht im Weinbau. Damit ist ein modulares System geschaffen worden, dass den betrieblichen Anforderungen beziehungsweise Vorstellungen angepasst werden kann.

Ing. Johann Sperber

Tel.: 050259 41301

E-Mail: johann.sperber@baden.lk-noe.at

www.noelko.at/moedling



SCHUTZ DER WEINBAULANDSCHAFT –

WAS KANN ICH TUN?

Jeder einzelne von uns kann etwas beitragen, die wunderbare Weinbaulandschaft im Wienerwald zu erhalten!

- Kaufen Sie regionale Produkte beim Landwirt Ihrer Wahl und bevorzugen Sie Bio-Betriebe oder Betriebe mit integrierter Produktion! So unterstützen Sie nicht nur die Weinbauern vor Ort. Sie tragen auch zu einem verringerten Einsatz von chemisch-synthetischen Spritzmitteln bei und helfen den Eintrag von schädlichen Umweltgiften zu minimieren. Davon profitieren seltene und gefährdete Arten.
- Helfen Sie aktiv bei der Landschaftspflege auf Trockenrasen und beim Freischeiden von Trockensteinmauern und wertvollen Böschungen mit! Im Rahmen von Biosphere-Volunteer-Terminen organisiert und betreut vom Biosphärenpark Wienerwald Management können Sie gemeinsam mit anderen Naturbegeisterten einen wichtigen Beitrag leisten. Vom Volksschulkind bis zu den

Senioren – jeder kann mitmachen! Für jede/n ist die richtige Arbeit dabei! Pflegetermine finden sowohl in Wien als auch in Niederösterreich.

Mehr Infos: www.trockenrasen.at

Für ein gutes Auskommen zwischen Weinbauern, Erholungssuchenden aber auch den in Weingärten lebenden Arten bitten wir folgende Regeln zu beachten:

- Bitte beachten Sie, dass die Weinbaulandschaft zu allererst landwirtschaftliche Betriebsfläche und Arbeitsplatz ist und fast alle Flächen Privateigentum sind. Die Weinbauern müssen hier für ihre Arbeit mit dem Traktor unterwegs sein! Nutzen Sie die angebotenen Wege und queren Sie nicht durch die Weingärten. Im Weinbau orientiert sich ein großer Teil der Arbeit am Wetter. Maschinen müssen aus diesem Grund auch an Wochenenden eingesetzt werden.





- Bitte pflücken Sie keine Trauben und Weinblätter. Kosten Sie auch keine einzelnen Beeren aus der Traube. Werden die umliegenden Beeren beschädigt, kann die ganze Traube faulen und wird für die Produktion von Wein unbrauchbar. Bis Wein reift, sind unzählige Arbeitsschritte nötig. Die Weinbauern möchten die Früchte ihrer Arbeit auch ernten können. Sie leben von der Produktion!
- Immer öfter pflanzen Weinbauern wieder Obstbäume aus. Wie der Wein sind diese Privatbesitz. Pflücken sie keine Früchte! Obstbäume zu pflanzen und zu pflegen ist eine aufwändige Arbeit! Für diese Pflege möchte man auch mit einer Ernte belohnt werden! Bitte brechen Sie keine Äste von den blühenden Obstbäumen. Das schädigt den Baum.
- Bitte nehmen Sie ihre Hunde an die Leine! Freilaufende Hunde gefährden seltene bodenbrütende Vogelarten, wie Heidelerche, Nachtigall oder Rebhuhn und können deren Gelege zerstören. Sie stellen nicht nur für Feldhasen und Rehe, sondern auch für die seltene Smaragdeidechse eine Gefahr dar.
- Bitte pflücken Sie keine Blütenpflanzen auf Zwischenstrukturen wie Böschungen oder Steinriegeln. Sie sind nicht nur wichtige Nahrungsquelle für viele Wildbienen sondern verwelken zu Hause meist schnell und sind in der Natur am schönsten zu betrachten.
- Begeistern Sie Ihre Freunde und Bekannten für die heimische Natur und ihren Schutz! Denn: „Man liebt nur, was man kennt und man schützt nur, was man liebt.“

Ihr persönlicher Beitrag ist eine wichtige Voraussetzung für die Erhaltung der Artenvielfalt direkt vor Ihrer Haustüre!

BUCHTIPPS & WEBTIPPS

Hier finden Sie eine kleine Auswahl an interessanten Büchern und Websites mit zahlreichen Bildern und spannenden Details.

www.lepiforum.de (umfangreiches Forum zur Bestimmung von Groß- und Klein-Schmetterlingen und ihrer Stadien, viele Fotos)

www.orthoptera.at (alle heimischen Heuschrecken, Fundmeldungen möglich)

www.wildbienen.info (hervorragende Wildbienen-Info vom deutschen Experten Dr. Westrich, inklusive richtigem Nisthilfenbau)

www.wildbienen.de

www.koleopterologie.de (Käferforum, umfangreiche Foto-Galerien mit Artensuche zu Käfern und Wanzen)

www.kerbtier.de (Fotosuche zu Käfern)

www.fledermausschutz.at

www.herpetofauna.at (alle heimischen Reptilien und Amphibien, Fundmeldungen möglich)

www.weichtiere.at (Fotos und Infos zu heimischen Schnecken und Muscheln)

flora.nhm-wien.ac.at (Fotos heimischer Pflanzen)

wiki.spinnen-forum.de (Spinnentiere Europas)

www.steppe.at (Website zum LIFE-Projekt „Pannonische Steppen- und Trockenrasen“, viele Infos zu Trockenrasen, Download von Broschüren und Büchern)

www.perchtoldsdorfer-heide.at (viele Infos zur Biologie der Perchtoldsdorfer Heide, Pflege- und Führungsterminen)

www.trockenrasen.at (Weblink des Biosphärenparks Wienerwald mit aktuellen Führungs- und Pflögerterminen)

www.artenvielfalt-wienerwald.at (alle Infos zum TdA im Biosphärenpark Wienerwald: Ergebnisse, Termine, alle TdA-Bücher als pdfs etc.)

www.bpww.at (Offizielle Seite des Biosphärenparks Wienerwald)

Bellmann: Der neue Kosmos-**Insektenführer**, 1999. ISBN 978-3440076828

Bellmann: **Bienen, Wespen, Ameisen:** Hautflügler Mitteleuropas, 2005. ISBN 978-3440096901

Bellmann: Der Kosmos **Heuschreckenführer:** Die Arten Mitteleuropas sicher bestimmen, 2006. ISBN 978-3440104477

Bellmann: Der neue Kosmos **Schmetterlingsführer.** Schmetterlinge, Raupen und Futterpflanzen, 2003. ISBN 978-3440093306

Dietz et al.: Handbuch der **Fledermäuse** Europas und Nordwestafrikas: Biologie, Kennzeichen, Gefährdung, 2007. ISBN 978-3-440-09693-2

Gruber: Die **Schlangen** Europas: Alle Arten Europas und des Mittelmeerraums, 2009. ISBN 978-3440114766

Kwet: **Reptilien** und **Amphibien** Europas, 2010. ISBN 978-3440125441

Kunz et al.: Fotoatlas der **Zikaden** Deutschlands, 2011. ISBN 978-3-939202-02-8

Svensson et al.: Der Kosmos **Vogelführer:** Alle Arten Europas, Nordafrikas und Vorderasiens, 2011. ISBN 3-440-123847

Österreich-spezifisch:

Berger & Ehrendorfer (Hrsg.): Ökosystem Wien. Die Naturgeschichte einer Stadt. 2011. ISBN 978-3-205-77420-4

Cabela et al.: Atlas zur Verbreitung und Ökologie der **Amphibien** und **Reptilien** in Österreich, 2001. ISBN: 3-85457-586-6, Umweltbundesamt

Fischer et al.: Exkursions**flora** für Österreich, Liechtenstein, Südtirol, 2008. ISBN 978-3-85474-187-9 (Bestimmungsbuch ohne Bilder!)

Fischer R.: Blütenvielfalt im Pannonikum – Pflanzen im östlichen Niederösterreich, Nordburgenland und in Wien, 2004. ISBN 978-3930167517

Fischer, R.: Blütenpracht am Ostsaum der Alpen, 2004.

ISBN 978-3900977610

Holzner et al.: Ökologische Flora Niederösterreichs, Band 1–4, 2013–1015.

Kusel: Pflanzen und Tiere des Mödlinger Eichkogels: PannonischeVielfalt, 2013. ISBN 978-3902421784

Vitek et al.: Wiens **Pflanzenwelt**, 2004. ISBN 3-902421-04-3

Wiesbauer (Hrsg.): Die Steppe lebt. Felssteppen und Trockenrasen in Niederösterreich, 2008. ISBN 3-901542-28-0

Zuna-Kratky et al.: **Heuschreckenatlas** – Verbreitungsatlas der Heuschrecken und Fangschrecken Ostösterreichs, 2009. ISBN 978-3-902421-41-8

Weinbaulandschaften im Wienerwald

Redaktion: Irene Drozdowski, Philipp Friedrich

Autoren Texte: Manuel Böck, Irene Drozdowski, Philipp Friedrich

Texte und Fotos Akteure: bereitgestellt von den jeweiligen Akteuren

Herausgeber: Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH (2015)

für den Inhalt verantwortlich: Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH, Norbertinumstraße 9, 3013 Tullnerbach, www.bpwww.at

Layout: Skibar grafik-design

Druck: klimaneutral und nach den Richtlinien des Österreichischen Umweltzeichens sowie auf umweltfreundlichem, Ressourcen schonenden Recyclingpapier, GRASL FairPrint

Bildautoren: BBK Mödling (S 74), Bioforschung Austria (S 64, S 65), Manuel Böck (S 6: 2, S 11: 6, S15: 5, 6, S 16: 6, 7, S 17: 17, 28, S 19: 1, 5, S 22: 7, S 33: 7, S 37: 2, 17, 18, S 39, S 40: 7, S 43: 2, S 48: 1), Jiri Bohdal/naturfoto.cz (S 32: 6, S 33: 10, S 34: 6), BPWWW (S 58: 2), BPWWW/Drozdowski (S 26, S 28, S 56: 1, 2, 3, S 60: 0, S 61: 1, 2), BPWWW/Lammerhuber (S 2, S 10: 2), BPWWW/Lemberger (S 55: 1, 2, S 57: 3), BPWWW/Novak (S 57: 1, 2), BPWWW/Spiola (S 54: 1), BPWWW/Wolff (S 58: 0), Peter Buchner (S 29: 11, S 31: 18, 24, S 34: 10, S 41: 23) Peter Buchner/Birdlife (S 44: 1), Franz Distl (S 52: 2), Irene Drozdowski (S 6: 1, S 7: 8, S 8, S 17: 25, 26, S 18, S19: 4, S 21: 0, S 22: 3, S 25: 1, S 28: 2, S 32: 5, S 34: 2, S 37: 3, 6, 19, S 38: 6, 9, S 41: 31, S 61: 3, S 63: 1, S 70, S 74: 0) Josef Dvorak (S 29: 8), Armin Faber (S 13: 1–5), Elmar Feigl (S 72), Bernhard Fiedler (S 46: 3), Robert Fitzthum (S 72), foto-kittel.at (S 58: 1, S 59), Fotolia.de/Ewald Fröch (S 46: 2), Fotolia.de/Travelfish (S 16: 5), Marion Friedrich (S 49: 4), Nele Götz (S 41: 30), Stefan Haller (S 28: 3), Wilfried Hartl (S 64), Johannes Hill (S 23: 11), Lubomir Hlasek (S 17: 20), Christoph Kainz (S 60), Christoph Kermbichler (S 60), Gernot Kunz (S 30: 4 -9, 12, S 20, 21, 23, 26, 31, S 37: 12, S 38: 7, 10, 11, S 47: 4, S 49: 5), Lois Lammerhuber (S 50: 0, S 51: 1), H. Lauerermann (S 16: 10), Günther Lauscher (S 62: 1), Dietmar Laux (S 47: 3), Ines Lemberger (S 50: 3, S 67), Frank Leo/fokus-natur.de (S 34: 7), Michael Lüth (S 23: 13), MA 49/Fürthner (S 6: 4, S 8, S 51: 3, S 72: 0, S:76), MA 49/Lammerhuber (S 46: 1, S 51: 2, S 73), MA 49/Mrkvicka (S 35, S 63: 2), Peter Mayr (S 50: 2), André Mégroz (S 47: 5), Josef Mikocki (S 68), Moser (S 4), Alexander Mrkvicka (Cover, S 10: 1, S 14, S15: 3, 4, S 16: 1–4, 9, S 17: 11, 12, 14, 15, 18, 21, 24, 27, 29, 30, S 19: 2, 3, 6, S 20, S 21: 1, 2, S 22: 2, 4, 6, S 23: 8, 9, 10, 12, 16, 18, S 25: 2, 4, 6, 7, 8, S 27: 1, 2, 4, 5, 6, 7, 9–13, S 28: 1, 4, 5, S 29: 6, 7, 10, 13, 14, S 30: 1, 10, 13, 14, S 31: 16, 19, 22, 28, 29, 32, S 32: 0, 1, 2, 3, S 33: 8, 9, 11, 12, 13, S 34: 1, 3, 4, 11, 12, 13, S 36, S 37: 1, 5, 7–11, 13–16, 20, S 38: 1, 5, S 40: 1, 2, 4, 6, 8, 9, 10, 12, 13, 14, 17, 18, S 41: 20, 21, 22, 25, 26, 28, 29, S 43: 0, 3, 4, 5, S 44: 4, 5, 6, 8, S 45: 9, 10, S 46: 4, S 47: 6, 7, S 48: 0, 2, S 49: 3, S 52: 1, S 54: 0, 2, S 62: 0, 2, S 68: 0, S 69: 1, S 71: 2, 3, S 75: 1, Rückseite), Neumayer (S 45), Rita Newman (S 7: 7, S 53: 2), Wolfgang Paill (S 16: 8), Alexander Panrok (S 17: 19, 23, S 24, S 38: 2, 3, S 40: 16, S 43: 1, 6, S 69: 2), Alfred Peischl (S 53: 1), Gemeinde Perchtoldsdorf (S 6: 5, S 11: 5), Großheurer Pfaffstätten (S 6: 3), Birgit Putz (S 62: 1), Dragisa Savic (S 25: 5), Betina Scheiderbauer (S 68), Elfriede Schery (S 11: 3), Martin Semisch (S 47: 1), Stadlmann (S 50: 1), Robert Steidl (S 66), Herbert Stern (S 34: 9), Johann Steurer (S 70), Robert Strasser (S 52: 3), Jan Svetlik (S 15: 2), Sandra Trauner (S 66), Andreas Trepte/photo-natur.de (S 30: 3, S 40: 3, 5) Roman Türk (S 23: 15, 16, 18), Votava/PID (S 3: 1), Klaus Wanning (S 33: 14), Weinfranz (S 3: 2), Paul Westrich (S 22: 5, S 29: 9, 15, S 40: 15, S 44: 7) Wienerwald Tourismus (S 7: 6), Heinz Wiesbauer (S 40: 11), Archiv Leopold Wurth (S 7: 10, S 9, S 11: 7–10, S 12: 1–4, S 42, S 71: 1)

Wikimedia Commons: [CC BY-SA 2.0:](#) Gilles San Martin (S 29: 12), Karl Bauer (S 66: 0), Pgomez (S 34: 8), PierreSelim (S 41: 32); [CC BY-SA 2.5:](#) BernHaynold (S 30: 2), Harald Süpfle (S 38: 8), MichaD (S 37: 4); [CC BY-SA 3.0:](#) Bwag (S 5), ChrisO (S 10: 0) Chrumps (S 32: 4), FelixReinmann (S 25: 3), Fornax (S 30: 15), Hans-Jörg Hellwig (S 44: 2), HeinzLW (S 7: 9), HZell (S 27: 8), Jangle 1969 (S 31: 30), Jörg Hempel (S 27: 3), Luc Viatour (S 31: 25), Lukasz_Lukasik (S 41: 27), Marek Szczepanek (S 15: 1, S 17: 16, 41: 24), Martin Mecnarowski (S 34: 5), MichaelKranewitter (S 11: 4), Mholf (S 17: 22), MyosotisScoroides (S 38: 4), Siga (S 30: 11), Ventus55 (S 41: 19), XimoGalarza (S 44: 3); [CC BY-SA 4.0:](#) Andreas Eichler (S 31:17), Didier_Descouens (S 31: 27); [GFDL 1.2:](#) Inst. f. Biologie, Humboldt Universität Berlin (S 47: 2) [PD:](#) Karl Gruber (S 7: 8), Kositoes (S 17: 13)

Im Sinne einer besseren Lesbarkeit wurden bei Personen nicht immer jeweils männliche und weibliche Form angeführt. Gemeint sind selbstverständlich immer beide Geschlechter.



Dieses Produkt entspricht dem Österreichischen Umweltzeichen für schadstoffarme Druckprodukte (UZ 24), UW-Nr. 715
Grasl FairPrint, Bad Vöslau, www.grasl.eu

